172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hätterstraße 4 (Hauptst.) und Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Offerte u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Freitag, den 15. Juli 1932 — Nummer 164

Die erste nat.-soz. Regierungserklärung.

Am Donnerstag gab im Mecklenburg-Schwerinschen Landtag der nationalsozialistische Ministerpräsident Granzow die Regierungserklärung ab. Sie ist deshalb von ganz besonderem Interesse, weil sie die erste rein nationalsozialistische Regierungserklärung in Deutschland ist.

Der Ministerpräsident führte u. a. etwa aus: Das Staatsministerium wird sofort versuchen, **die schlimmste Not der Landwirtschaft zu beseitigen,** soweit es dazu bei seiner Abhängigkeit von der Reichspolitik in der Lage ist. Grundsätzlich muß im Lande Mecklenburg die Siedlungsfrage nach anderen Gesichtspunkten gelöst werden. Das Landwirtschaftsministerium wird zuerst dafür sorgen müssen, daß **die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe unserer Häusler und Büdner durch Zuteilung von Aeckern und Grünland zu angemessenen Bedingungen aus den Domänen ergänzt werden,** damit sie in diesen Gebieten nicht mehr auf teure Zeitpachtungen angewiesen sind. Mit allen Mitteln wird das Staatsministerium zu verhindern wissen, daß **der alteingesessene mecklenburgische Landarbeiterstand durch verfehlte Methoden** der Siedlungs- und Lohnpolitik heimat- und brotlos gemacht wird. Die gesetzliche Neuregelung der bäuerlichen Eigentumsrechte und die im Sinne des freien Bauern notwendige Abänderung der Jagdrechtsame sind die selbstverständliche Pflicht der Regierung.

In finanzpolitischer Hinsicht wird das Staatsministerium den Grundsatz: **Keine Ausgaben ohne Deckung** verfolgen. Es wird unter Umständen gezwungen sein, **viele berechtigte Forderungen solange zurückzustellen, bis die Finanzlage ihre Erfüllung ermöglicht.** Das Staatsministerium ist gewillt, Ungleichheiten zu ebnen und der Not der Zeit entsprechend vor allem auch die **Einkünfte der obersten Beamten herabzusetzen.**

Das Staatsministerium hat sich weiter zum Ziele gesetzt, **für Handwerk, Handel und Gewerbe** Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Sie wird für Handwerk und Gewerbe bei der Reichsregierung einen Sicherungsschutz gegen Zwangsvollstreckungen erwirken.

Es erstrebt weiter die **gesetzliche Altersversorgung für den werktätigen Mittelstand** auf breitester Grundlage.

Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht wird zur Staatsnotwendigkeit.

Das Staatsministerium beirachtet es als vornehmste Pflicht, unserer **Jugend eine deutsche christliche und völkische Erziehung zu sichern.**

In der gesunden Familie erblickt das Ministerium die Urzelle des Staates. Es wird daher den Familiengedanken in jeder Beziehung fördern.

Die Regierung erwartet von allen Lehrern und Erziehern, daß sie den **Wehrwillen der männlichen Jugend pflegen.**

Sie ist fest entschlossen, **die Machtmittel des Staates rücksichtslos gegen Ruhestörer einzusetzen.**

Das Freiheitsprogramm der D.N.V.P.

Die nachfolgenden Ausführungen enthalten eine kurze Zusammenfassung des in Kürze erscheinenden Freiheitsprogramms der DNVP. aus der Feder des an diesem Programm maßgeblich beteiligten Reichstagsabgeordneten Dr. Quaatz.

Das Deutsche Volk wird seine Freiheit nur erringen, wenn es sich auf der Grundlage seiner früheren Größe besinnet. Phantastische Heilslehren und hysterischer Glaube ersetzen nur ein Uebel durch das andere. Auch durch diese Zeitkrankheiten müssen wir hindurch.

Nach unserem Programm werden **die Gemeinden und Gemeindeverbände die Grundzellen des Staates** aufbauen. Sie übernehmen vor allem auch die wichtigste Verwaltungsaufgabe der Gegenwart, die Sozialfürsorge. Wir wollen alles bei der Selbstverwaltung (Gemeinde bzw. Kreis) konzentrieren. Die Selbstverwaltung steht den Dingen und den Menschen am nächsten. Hier ist es am ersten möglich, die soziale Fürsorge zu entbürokratisieren.

In Anerkennung des Grundsatzes, daß in der Zahl der Kinder sich der wertvollste Beitrag für die deutsche Zukunft ausdrückt, erhält jede Gemeinde einen Schulzuschuß je Schulkind aus Reichsmitteln durch die Länder.

Aus dieser neuorganisierten Selbstverwaltung soll sich der Staat aufbauen. Die Gemeinden bilden die Kreise; aus den Kreisen setzt sich die Provinz zusammen. Das lächerliche Urwahlsystem in den Zwischengliederungen wird beseitigt.

Auf lange Sicht wird die Entscheidung über die deutsche Zukunft auf die Frage: Republik oder Monarchie? gebracht werden. Hier seien nur die für die nächste Zukunft dringlichsten Forderungen des Programms wiedergegeben:

Wiederherstellung der **organischen Verbindung zwischen der Regierung im Reich und in Preußen,** wie sie im Kaiserreich bestand — also Beseitigung des unseligen Dualismus Reich-Preußen.

Beseitigung der parlamentarischen Mehrheitsherrschaft durch **Aufhebung der Bestimmung, daß die Regierung des Vertrauens der Parlamentsmehrheit bedarf.** Die Regierung im Reich und in Preußen wird **vom Reichspräsidenten bestimmt,** nicht vom Parlament.

Wiederherstellung des föderativen Gedankens, also des staatlichen Eigenlebens der Reichsglieder auf den ihnen vorbehaltenen Gebieten. Zentralismus ist teurer als Föderalismus

Austritt Severings aus der SPD.?

Auf einer Kundgebung der „Eisernen Front" in Berlin-Wilmersdorf deutete Severing an, daß er als geschäftsführender Minister möglicherweise aus der Sozialdemokratischen Partei austreten werde. Er fügte aber gleich hinzu, daß er selbstverständlich seine sozialdemokratische Gesinnung behalten werde.

— Der Parteiaustritt Severings würde also nur ein Verschleierungsmanöver sein, auf das sich Hindenburg und die Reichsregierung angesichts der Notwendigkeit, in Preußen jetzt endlich Ordnung zu schaffen, nicht einlassen werden.

Auf der gleichen Versammlung erklärte der Vorsitzende der SPD., Wels, u. a.: Jetzt erschalle der Ruf: „Volksrecht gegen Herrenrecht". Aus der Drachensaat des Hasses würden Millionen neuer Kämpfer hervorgehen, um die Freiheit zu erringen. Die Barone mögen sich merken, daß die Stellung der Arbeiter in einem Staat entscheidend sei.

— Da ist also von Friedenswillen und Gefühl für Volksgemeinschaft nichts zu spüren, es ist die alte Klassenkampfparole, die nun endlich nach 14 Jahren unglücksseligster sozialistischer Klassenherrschaft zum Verstummen gebracht werden muß, damit das Volk wieder Ruhe bekommt und sich mit voller Kraft an den Wiederaufbau machen kann.

Polizeibeamte in Reichsbanneruniform?

Der Gauleiter der NSDAP., Hildebrandt, hat an den Reichswehrminister, General Schleicher, und die Reichspropagandaleitung der NSDAP. folgendes Telegramm gerichtet: **„An dem großen Ueberfall in Hagenow nahmen am 10. Juli etwa 40 Schupobeamte in Reichsbanneruniform teil. Wie verlautet, sollen die Beamten ebenfalls auf Nationalsozialisten geschossen haben."** Von der NSDAP. wird weiter mitgeteilt, es stehe fest, daß von diesen Schupobeamten 20 verhaftet und in dem Gebäude des Konsumvereins untergebracht worden seien. Auf Anordnung des Oberleutnants Otto Meyer seien die Festgenommenen jedoch, ohne nach Waffen untersucht worden zu sein, wieder entlassen worden. Nur ein Hamburger Ordnungspolizist befinde sich noch in Haft.

Der schwerverletzte Kommunist Heinecke ist heute gestorben. Er soll vor seinem Tode noch bekundet haben, daß er von einem Beamten mit Achselstücken angeschossen worden sei.

Wie das Polizeipräsidium zu der Meldung des Gauleiters der NSDAP., daß Hamburger Schupobeamte verhaftet und dann wieder freigelassen worden sein, mitteilt, trifft diese Meldung nicht zu. Es sei kein Hamburger Schupobeamter verhaftet worden. — Höchst auffälligerweise wird vom Hamburger Polizeipräsidenten **die viel schwerer wiegende Behauptung, von Schupobeamten in Reichsbanneruniform überhaupt nicht erwähnt und also auch nicht bestritten.** Um so dringender ist, daß diese Angelegenheit sofort ganz **offiziell geklärt wird.**

Reichskanzler und Reichsinnenminister in Neudeck.

Am Donnerstag um 7 Uhr trafen mit dem fahrplanmäßigen Zuge Reichskanzler von Papen und Reichsinnenminister Freiherr von Gayl in Deutschenlay ein. Sie wurden von dem Sohn des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg, empfangen und im Kraftwagen nach Neudeck gebracht, wo sie um 7.30 Uhr eintrafen.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern den Reichskanzler von Papen zum Bericht über die Lausanner Verhandlungen. Nach Entgegennahme des Vortrages sprach der Reichspräsident dem Reichskanzler seinen Dank für die in Lausanne geleistete Arbeit aus und bat diesen Dank auch den anderen Mitgliedern der Abordnung zu übermitteln. Hieran schloß sich ein gemeinsamer Vortrag des Reichskanzlers und des Reichsministers des Innern über innerpolitische Fragen."

Weiter verlautet nichtamtlich: Reichsinnenminister von Gayl trifft am Freitag früh wieder in Berlin ein. Der Kanzler wird erst am Sonnabend in Berlin zurückerwartet. Ueber den Ausgang der Besprechung mit dem Reichspräsidenten hinsichtlich der innerpolitischen Fragen verlautet vorläufig noch nichts.

Die Arbeitsdienstverordnung Sonnabend vor dem Reichsrat.

Die am Mittwoch vom Reichskabinett verabschiedete Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst ist den Ländern zur Stellungnahme zugegangen. Am Sonnabend wird der Reichsrat die Verordnung zur Kenntnis nehmen. Der Reichsarbeitsminister will am Sonnabendabend im Rundfunk in der Stunde des Reiches über die Verordnung sprechen.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß der Arbeitsdienst nicht nur die Unterstützungsempfänger umfassen, sondern allen arbeitswilligen jungen Leuten Gelegenheit geben solle, ernste Arbeit zu leisten und sich geistig und körperlich zu ertüchtigen.

Es könne nunmehr eine unendlich größere Menge von Menschen beschäftigt werden, als bisher im freiwilligen Arbeitsdienst. Im Februar d. J. seien im freiwilligen Arbeitsdienst 60 000 Personen, Ende April nur noch 38 000 beschäftigt gewesen. **Die Beschäftigung eines Mannes im freiwilligen Arbeitsdienst koste etwa 2 Mark am Tage je Mann. Bis Ende des Haushaltsjahres würde dies für 100 000 Mann rund 50 Millionen ausmachen.** Bisher standen für den freiwilligen Arbeitsdienst 55 Millionen zur Verfügung. Es bestehe jedoch die Aussicht, daß auch **noch für dieses Haushaltsjahr größere Beträge für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden können.**

Träger der Arbeit könnten alle Vereinigungen sein, die Gruppen von Arbeitsdienstwilligen umfassen, also auch politische Vereinigungen. Die Arbeiten müßten stets gemeinnützig sein. Es handele sich bei der Mittwoch verabschiedeten Verordnung nicht um eine abschließende Regelung, sondern es sei noch eine ausführliche Durchführungsverordnung zu erwarten.

Syrup Arbeitsdienstkommissar.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst soll am Sonnabend veröffentlicht werden und am Montag in Kraft treten. Mit der Verwirklichung des Arbeitsdienstes in der erweiterten Form wird der **Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung Dr. Syrup als Reichskommissar für den Arbeitsdienst** betraut. — Daß wir diese bürokratische Lösung der entscheidendwichtigen Frage der Führung des freiwilligen Arbeitsdienstes für denkbar unglücklich halten, haben wir schon vor einigen Tagen betont. Die Syrup unterstellten Arbeitsämter sind ihrem ganzen Aufbau nach aller Voraussicht nach nicht in der Lage, einen frischen Zug in den Arbeitsdienst zu bringen und die großen seelischen und praktischen Schwierigkeiten eines harmonischen und erfolgreichen Arbeitens der einzelnen Freiwilligengruppen zu überwinden. Wenn nun nicht wenigstens durch Schaffung eines geeigneten Beirats in der Zentrale und durch sorgfältigste Führerauslese für die einzelnen Arbeitslager diesen Schwierigkeiten Rechnung getragen wird, haben wir ernste Sorgen um die Zukunft des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Wahlkreis Oberbayern-Schwaben trennt sich von der Wirtschaftspartei.

Der Wahlkreis Oberbayern-Schwaben der Wirtschaftspartei hat sämtliche Beziehungen zur Berliner Parteileitung endgültig abgebrochen. Diesem Vorgehen haben sich bereits fast alle Ortsgruppen des Wahlkreises angeschlossen. Der Wahlkreis erklärt, für den in letzter Zeit eingetretenen katastrophalen Niedergang der Partei, sei die Berliner Parteileitung verantwortlich.

— So hat also das famose Wahlbündnis **der Wirtschaftspartei mit dem bayerischen** Zentrum (Bayer. Volkspartei) selbst in Bayern der Wirtschaftspartei nichts genützt, sondern nur geschadet. Wie viel schlimmer muß dieses Wahlbündnis im ganzen übrigen Reich wirken!

Drei Tote und 22 Schwerverletzte sind nach den bisher vorliegenden Meldungen die Verluste in den gestrigen politischen Zusammenstößen in den verschiedensten Gebieten des Reiches.

Die „Gesinnungstüchtigen" in Aengsten.

Hausse im politischen und religiösen Ueberzeugungswechsel.

Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt:

„Jene Novemberlinge unter den Beamten und Lehrern die 1918 und später aus Angst oder Aemtersucht zur SPD. hinüberwechselten, sind augenblicklich in Preußen und besonders in Groß-Berlin in größter Sorge. Sie fürchten, ihre durch das rote Parteibuch erqattierten Stellungen bei einer neuen Regierungsbildung zu verlieren, und sinnen nun darüber nach, wie sie dem herannahenden Unglück entgehen können. Besonders stark ist diese Not in Neukölln, wo ja der Uebertritt zur SPD. durch allerlei Lockmittel besonders stark betrieben wurde. Ein Rektor M. einer weltlichen Schule — religiöser Sozialist — hat sich bereits an eine Bekenntnisschule seines Bezirks versetzen lassen, was auch nach harten Kämpfen mit der Elternschaft gelungen ist. Ein anderer sozialistischer Rektor B., der 1922 aus der evangelischen Kirche austrat, hat vor einiger Zeit mit seiner Familie seinen Wiedereintritt vollzogen. Eine Anzahl Lehrer hat sich in den Listen der SPD. streichen lassen. An den besonders radikalen weltlichen Schulen, wo die Zahl der aus der Kirche ausgetretenen Lehrkräfte recht hoch ist, wird von vielen der Rücktritt, in die evangelische bzw. katholische Kirche eifrig erwogen.

Man fürchtet nämlich, daß bei Eintritt der Nationalsozialisten in die preußische Regierung durch diese die weltlichen Schulen — wie in Braunschweig — aufgelöst werden, und dann gibt es nach dem preußischen Schulunterhaltungsgesetz von 1906 keine Stellen mehr für dissidentische Lehrer. Aus diesen Gründen herrscht im „Reiche Löwenstein" Heulen und Zähneklappen, was man den wirklichen „Novembersozialisten" nur gönnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0001

kann. Wir wollen allerdings nicht verschweigen, daß es dort auch einige wackere Männer gibt, die in ihrer Ueberzeugungstreue den kommenden Dingen mit Mut und Ruhe entgegensehen.

Auch aus anderen Bezirken Groß-Berlins werden ähnliche Uebertritte wie die obigen gemeldet. Ein Oberstudiendirektor W. aus einem nördlichen Vorort hat der Sozialdemokratie den Rücken gekehrt und weiß noch nicht, wohin er sich wenden soll. Ein Rektor D. aus dem Bezirk Treptow ist von der Sozialdemokratischen Partei zur Staatspartei hinübergewechselt. Das kann ja noch nett werden. Soweit wie ein Rektor R. aus einem westlichen Vorort hat es allerdings noch keiner in Groß-Berlin gebracht: Er gehörte in dem Vorort des Westens der Deutschnationalen Volkspartei an, in Osten aber, wo er ein Sommergrundstück besaß, hatte er das rote Parteibuch. Diese Chamäleonsnatur wurde jedoch bekannt; der doppelfarbige Stellenjäger wurde aus beiden Parteien ausgeschlossen und trauert jetzt darüber, daß es mit seiner Beförderung gänzlich aus ist. Vielleicht wartet er auf die Gründung der neuen Partei, um bei dieser einzutreten.

Auch viele Schulräte Groß-Berlins sind nicht frei von allerlei Befürchtungen. Es gibt nämlich in den Bezirken Alt-Berlin, Neukölln, Treptow und Köpenick unter ihnen solche, die diese Stellungen durch das rote Parteibuch erlangt haben. Nach dem Beispiel von Braunschweig, wo derartige Herren wieder in ihre früheren Stellungen als Lehrer „befördert" wurden, hegen sie auch hier Sorge, daß ihnen das gleiche Schicksal widerfahren werde. Auch hier sind bereits einige bedenkliche Schwankungen in bezug auf die Ueberzeugungstreue zu verzeichnen."

Berliner Universität erneut geschlossen

Rektor und Senat der Berliner Universität sind der Ueberzeugung, daß die noch bestehende Erregung unter den Studierenden einen geordneten Unterrichtsbetrieb im Universitätsgebäude nicht zuläßt. Es ist deshalb die weitere Schließung des Universitätshauptgebäudes bis Sonnabend, den 16. Juli einschließlich beschlossen worden.

Wahlaufruf der NSDAP.

Gegen die SPD.

In einem Wahlaufruf in der Nationalsozialistischen Korrespondenz wird **die SPD. als die Korruptionspartei Deutschlands bezeichnet, die die Schuld an den Barmat-Kutisker- und Sklarek-Skandalen trägt.** Es wird auf die Riesengehälter der Direktoren der Berliner Großbanken, die Krankenkassenpaläste und die Mammuteinkommen der sogenannten Arbeiterführer hingewiesen, während das Volk kaum von einem Tag in den anderen komme. Diese „lügnerischen Bankrotteure" müßten verschwinden. Sie hätten das öffentliche Leben zu einem Tummelplatz ihrer feigen Genußsucht gemacht. Das Volk habe die **Entscheidung darüber, ob Deutschland weiterhin das Paradies aller Schieber und Gauner bleiben oder wieder ein Land der Ehre, der Zucht, der Freiheit und der gewissenhaften Verantwortlichkeit werden solle.** Der große Augenblick der Abrechnung sei da. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, Hitler die Macht und die Verantwortung zu geben und nationalsozialistisch zu wählen.

„Der Angriff" bis zum 23. Juli verboten.

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: „Der Polizeipräsident hat den „Angriff" bis zum 23. Juli einschließlich verboten. Anlaß zu diesem Verbot geben die Nummern 139 bis einschließlich 144 des „Angriff". In diesen Zeitungsnummern wurden die Justiz-, die Polizei im allgemeinen, die Berliner Polizei im besonderen, der Minister des Innern, der Polizeipräsident in Berlin und der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. beschimpft und böswillig verächtlich gemacht. Ferner hat der „Angriff" in seiner Nummer 144 die katholische Kirche gründlich beschimpft und böswillig verächtlich gemacht. Endlich wurden durch verschiedene Artikel in den genannten Zeitungsnummern lebenswichtige Interessen des Staates dadurch gefährdet, daß unwahre und entstellte Tatsachen behauptet wurden. Das Verbot findet demnach seine Grundlage in § 6 Abs. 1 Ziffer 2, 3, 4 der Notverordnung vom 14. Juni 1932."

960 Deutsche aus Rußland.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Vom 1. Mai bis 30. Juni sind 960 Deutsche vorzeitig aus ihren in Rußland abgeschlossenen Dienstverhältnissen nach Deutschland zurückgekehrt. Ihre Erzählungen über die Lebensmittelverhältnisse sind zum Teil erschütternd. Seitens der Nationalsozialisten wird im Preußen-Landtag beantragt werden, daß Engagements nach Rußland nur unter Reichskontrolle in Zukunft stattfindet sein sollen.

Die belgischen Kohlenarbeiter erwägen Abbruch des Streiks. Die Wiedereinstellung der Arbeiter stößt jedoch auf große Schwierigkeiten. Die Löschung sämtlicher belgischen Hochöfen macht zunächst 4000 Arbeiter entbehrlich. Auch in den Gruben können zunächst nur 60 Prozent eingestellt werden. Die Erregung der Arbeiterschaft gegen die Streikleiter ist groß, in Charleroi wurden fünf Gauleiter des Streikkomitees von den erbitterten Arbeitern so schwer mißhandelt, daß sie in das Krankenhaus überführt werden mußten.

Das Lausanner Gentleman-Agreement.

Doch Rückkehr zum Youngplan bei Nichtratifizierung?

Das Pariser Auswärtige Amt veröffentlichte den Wortlaut des Gentleman-Agreements, das in Lausanne zwischen Frankreich, England, Belgien und Italien getroffen wurde. Das Abkommen lautet folgendermaßen:

„Die Lausanner Abkommen treten erst nach der in diesem Abkommen vorgesehenen Ratifizierung endgültig in Kraft. **Was die Gläubigermächte anlangt, in deren Namen dieses Schriftstück paraphiert ist, so wird die Ratifizierung nicht eher stattfinden, bis zwischen ihnen und ihren eigenen Gläubigern eine befriedigende Lösung erzielt worden ist.** Sie haben alle Freiheit, ihre Haltung vor ihren Parlamenten darzulegen. Im Wortlaut des Abkommens mit Deutschland wird dagegen nicht auf dieses Uebereinkommen hingewiesen werden. Wenn in der Folge eine befriedigende Lösung der Schulden erreicht worden ist, werden die unterzeichneten Gläubigermächte die Ratifizierung vornehmen, womit das Abkommen mit Deutschland Rechtskraft erhält.

In dem Falle, in dem eine Regelung der Schulden nicht erzielt werden kann, wird das Abkommen mit Deutschland nicht ratifiziert werden. Dadurch würde eine neue Lage entstehen und die interessierten Regierungen würden sich darüber einigen, was zu geschehen hat. In diesem Falle wird die Rechtslage aller interessierten Mächte wieder die sein, die vor dem Hoover-Moratorium bestanden hat.

Die Reichsregierung wird von diesem Abkommen unterrichtet werden."

Um die französischen Kriegsschulden an England.

Dem Lausanner Gentlemanagreement ist ein Begleitbrief des englischen Schatzkanzlers an den französischen Finanzminister beigefügt, der lautet:

„Die Regierung des Vereinigten Königreichs hätte sich glücklich geschätzt, wenn es möglich gewesen wäre, die französischen Kriegsschulden in einem Gesamtplan allgemeiner Annullierung der Kriegsschulden und Reparationen zu annullieren.

Unter den gegenwärtigen Umständen bedauert sie, keinerlei definitive Maßnahmen treffen zu können, die das Abkommen über die französisch-britischen Kriegsschulden ändert. Immerhin ist sie damit einverstanden, daß die in der Erklärung vom 16. Juni vorgesehene Unterbrechung auf die nach den Bestimmungen des Kriegsschuldenabkommens und nach den Bestimmungen des Annexes 1 des Haager Abkommens vom 31. August 1929 fälligen Jahresraten hingewendet wird bis zum Inkrafttreten des Lausanner Abkommens oder bis beschlossen wird, letzteres Abkommen — nicht zu ratifizieren.

Im Falle der Nichtratifizierung des Lausanner Abkommens würde die Rechtslage aller beteiligten Regierungen zueinander wieder die sein, die durch die Bestimmungen des Haager Abkommens vom 20. Januar 1930 und des Kriegsschuldenabkommens bestand. In diesem Fall würden die britische und die französische Regierung gemeinsam den dann geschaffenen Tatsachenbestand zu prüfen haben."

Berlin zum Lausanner Abkommen.

Aus Berlin wird mitgeteilt: In Kreisen der Reichsregierung hat das gestern veröffentlichte Lausanner **Gentlemanagreement** der Lausanner Gläubigermächte nicht überrascht, obwohl **die deutsche Abordnung in Lausanne über den Abschluß dieses Abkommens nicht in Kenntnis gesetzt worden war.** Die deutsche Abordnung wußte zwar, daß die Gegenseite untereinander Verhandlungen führte, hatte sich jedoch darauf beschränkt, zu verhindern, daß ein in diesem Abkommen gemachter Ratifizierungsvorbehalt in das Lausanner Vertragswerk aufgenommen wurde. Demzufolge stellt das Gentlemanagreement eine einseitige Handlung der an der Tributfrage interessierten Mächte dar, die **für Deutschland auch nicht bindend** sein kann, sondern alleinige Angelegenheit der Gläubigermächte ist. Was geschieht, wenn das Lausanner Vertragswerk tatsächlich nicht ratifiziert werden sollte, hat der Präsident der Lausanner Konferenz Macdonald ausdrücklich mehrmals sowohl in Lausanne wie auch im englischen Unterhaus betont. Dann wird es **eine neue Konferenz** geben. Aufgabe dieser neuen Konferenz wird es dann zunächst sein, sich zu überlegen, wie das dann eingetretene Vakuum auszufüllen wäre.

Italien ist unzufrieden.

Der Mailänder „Sera Secolo" kommt zu einer harten Verurteilung der Methoden von Lausanne. Macdonalds Methode sei gewesen, auch dann zu einer Einigung zu kommen, wenn ihre Zweckloseigkeit schon im voraus feststand. Macdonald habe sich im voraus Herriot gegenüber gebunden. Das erkläre alles. Da Amerika kaum in absehbarer Zeit die Kriegsschulden nachlasse, werde **eine neue Konferenz über die Reparationen noch in diesem Jahre notwendig sein.**

Amerikas Erregung wächst.

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus Neuyork: Senator Borah erklärt im „Sun", die Einheitsfront in Lausanne gegen die Kriegsschulden und das englisch-französische Sonderabkommen zerschlage die letzte Hoffnung, daß Amerika die Kriegsschulden streichen könne. Vor der Präsidentenwahl sei darüber kein Wort mehr zu verlieren. Amerika habe den Alliierten sein Geld geliehen zu einer Zeit, da der deutsche Sieg noch nahegerückt war, also an Reparationen nicht einmal gedacht werden konnte.

Brief Hoovers an Senator Borah.

Aus Washington wird gemeldet: Präsident Hoover hat an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Senator Borah, folgenden Brief gerichtet: Lieber Senator Borah! Ihr Schreiben über die Auswirkung der jüngsten Entwicklung in Europa auf die Regierung der Vereinigten Staaten habe ich durch Staatssekretär Stimson erhalten. Das amerikanische Volk ist natürlich erfreut, wenn eine Regelung der rein europäischen Reparationsfrage oder irgend welcher anderer politischer und Wirtschaftsfragen erfolgt ist, die bisher eine Gesundung Europas verzögerten. Ein solcher Vorgang zusammen mit einem wirklichen Fortschritt in der Abrüstungsfrage wird erheblich zur Beruhigung der Welt beitragen.

Ich wünsche aber vollkommen klarzustellen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten wegen keines der Abkommen, die nach Pressemeldungen in Lausanne abgeschlossen wurden, befragt worden ist und deshalb selbstverständlich durch keines der Abkommen in irgend einer Weise gebunden ist. **Indem ich nicht annehme, daß es die Absicht irgend eines dieser Abkommen ist, ein gemeinsames Vorgehen unserer Schuldner zu erzielen, wünsche ich auszusprechen, daß, falls irgend ein Abkommen so ausgelegt werden sollte, ich es ablehne, daß dem amerikanischen Volk irgend eine Haltung aufgezwungen wird** (be pressed into any line of action) **oder daß es in irgend einer Weise durch eine solche Kombination entweder offen oder versteckt beeinflußt wird.** gez. Herbert Hoover."

Zum Lausanner Konsultativpakt.

Italien und Belgien stimmen zu.

Amtlichen Londoner Meldungen zufolge haben der italienische und der belgische Geschäftsträger am Donnerstag dem englischen Auswärtigen Amt die grundsätzliche Zustimmung ihrer Regierungen zum Konsultativpakt mitgeteilt. Der italienische Geschäftsträger unterrichtete die englische Regierung davon, daß die italienische Regierung ihre volle Uebereinstimmung mit den Gedanken, wie sie in der Erklärung vom 13. Juli hinsichtlich der europäischen Zusammenarbeit dargelegt sind, ausgedrückt hat, und daß sie sich freue, ihre Zustimmung an der Art der vorgeschlagenen Behandlung der europäischen Fragen zu geben.

Der belgische Geschäftsträger teilte mit, daß seine Regierung die genannte Erklärung dem Parlament zur Kenntnisnahme vorlegen werde, in der Absicht, dessen Zustimmung für einen Beitritt Belgiens zu der englisch-französischen Erklärung zu erhalten.

— Der „Konsultativpakt" ist die gestern mitgeteilte englisch-französische **Uebereinkunft** über Zusammenarbeit in europäischen Fragen. Er ist nicht zu verwechseln mit dem weiteren englisch-französischen Abkommen, den Lausanner Vertrag erst nach Einigung mit Amerika über die Kriegsschulden in Kraft zu setzen.

Die englischen Morgenblätter

beschäftigen sich sehr ausführlich mit dem neuen englisch-französischen Abkommen. Die „Times" betont, daß es weder Gedanken einer europäischen Einheitsfront gegen Amerika noch eines englisch-französischen Blockes gegen Deutschland enthalte. Aus dem § 2 des Abkommens, der die Abrüstungsfrage betreffe, könne man nicht lesen, daß sich England und Frankreich schon auf einen Abrüstungsplan geeinigt hätten. In dieser Frage sei vielmehr beabsichtigt, eng mit Amerika und den anderen Mächten zusammen zu arbeiten. Auch bedeute das Abkommen nicht, daß der Völkerbund in den Hintergrund getreten sei. Der § 4 des Abkommens, der sich mit den englisch-französischen Handelsbeziehungen befasse, solle verhindern, daß eine weitere Einschränkung des englisch-französischen Handels erfolge. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" stellt fest, daß die Entscheidung über das Abkommen am Dienstagabend in einer Besprechung zwischen dem englischen Botschafter in Paris und Herriot gefallen sei. Die Fragen, die nach dem § 1 des Abkommens aufgeworfen werden könnten, brauchten nicht nur aus dem Versailler Vertrag, sondern könnten auch aus allen anderen Verträgen herrühren. Es **könnten gemäß § 1 sowohl die Kriegsschuld- und Korridorfrage als auch die Memelfrage** erörtert werden. Herriots Auffassung über die Kriegsschulden an Amerika müßten als seine persönliche Auffassung gewertet werden. England halte sich an die in Lausanne getroffene Vereinbarung. Der arbeitsparteiliche „Daily Herald" meint u. a., daß sich das Abkommen gegen den Völkerbund richte und eine ungesunde Wiederbelebung der Geheimdiplomatie sei, gegen die Macdonald früher geeifert habe.

Die konservative Londoner „Morningpost" ist mit dem englisch-französischen Abkommen zufrieden. Sie mahnt aber zur Vorsicht gegenüber weiteren Plänen Macdonalds. **Die konservative Partei müsse trotz aller Anerkennung für Macdonald ein gewisses Erstaunen aussprechen, daß man nicht sofort das gleiche Abkommen auch mit Deutschland geschlossen habe. Ohne Deutschland ließe sich heute keine Politik in Europa mehr machen, auch nicht zwischen einstigen Kriegskameraden.**

— Angesichts der bisherigen Deutschfeindlichkeit der konservativen Partei ist diese Erklärung einer der bedeutendsten konservativen Zeitungen Englands von großer Bedeutung, zumal ja die andere große englische Partei die Labourparty, durchaus nicht französenfreundlich, sondern eher franzosenfeindlich und deutschfreundlich ist. Also eigentlich ist ganz England sich einig in dem Willen zur Zusammenarbeit mit Deutschland, ausgenommen lediglich einige politische Heißsporne wie Churchill und gewisse Militär- und Marinekreise.

Deutschland zum Beitritt aufgefordert.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Der Text des am Mittwoch im Unterhaus bekanntgegebenen englisch-französischen Abkommens ist nunmehr dem deutschen Geschäftsträger in London übermittelt worden mit der Bitte der englischen Regierung, dem Abkommen beizutreten.

Bezüglich des englisch-französischen Vertraunensabkommens (der sog. „Konsultativpakt"), dem beizutreten auch Deutschland aufgefordert ist, hält man sich in Kreisen der Reichsregierung angesichts der durchaus verschiedenen Auslegungen in Paris einerseits und in London andererseits noch sehr zurück. Man betont, daß auf jeden Fall keinerlei Bindungen der deutschen Handlungsfreiheit in Frage kommen könnten.

Scharfer Abrüstungs-Vorstoß Amerikas geplant.

Wie aus Washington verlautet, wird die amerikanische Abordnung in Genf **als Prüfstein für die englisch-französische Entente, wenigstens hinsichtlich der Abrüstung, eine viel schärfer gehaltene Abschlußentschließung unterbreiten, als sie vom englisch-französischen Block vorgesehen ist.** Ueber den Inhalt wird bisher Stillschweigen bewahrt. Falls die vertraulichen Besprechungen nicht zu einem zufriedenstellenden Ergebnis kommen sollten, wird die amerikanische Abordnung die Besprechung der Entschließung auf der Vollsitzung am Dienstag erzwingen. — Diese Abrüstungsentschließung ist offenbar auf den schlechten Eindruck zurückzuführen, den das Gentlemanagreement, die entente cordiale; und die Ablehnung des Hooverschen Abrüstungsvorschlages in Washington gemacht haben.

*

— Für Deutschland wird der Vorstoß Amerikas die Gelegenheit geben, Deutschlands Rüstungsstandpunkt mit aller Energie geltend zu machen. Es kann dabei von vornherein auf sehr weitgehende Unterstützung Amerikas und auch Italiens rechnen. Da auch in England die Ansichten über die Fortdauer der französischen Rüstungsüberlegenheit zum mindesten sehr geteilt sind, und der englische Ministerpräsident sich in seiner letzten großen Unterhauserklärung für die Gleichberechtigung Deutschlands eingesetzt hat, hängt es möglicherweise nur von der Energie des deutschen Abrüstungsvorstoßes ab, daß auch England in der Abrüstungsfrage auf die Seite Amerikas, Italiens und Deutschlands tritt und daß dann Frankreich, von allen verlassen, zum Nachgeben gezwungen wird.

Neue polnische Herausforderungen.

Danzig protestiert.

Von amtlicher Danziger Stelle wird mitgeteilt: Am Sonntag, dem 10. Juli d. J., ist ein neuer Versuch polnischer Bevölkerungskreise, durch Provokationen der Danziger Bevölkerung und Danziger Beamten Zwischenfälle zu schaffen, unternommen worden. Dank des würdevollen Verhaltens der Bevölkerung von Pieckel und dem energischen und taktvollen Verhalten der Danziger Beamten ist dieser Versuch gescheitert.

An diesem Tage versuchte um 15.15 Uhr der polnische Dampfer „Mars" an dem Danziger Weichselufer in der Nähe von Pieckel anzulegen. An Bord des Dampfers befanden sich einige Hundert Personen, die bei dem Anblick von Pieckel mehrfach im Chor in polnischer Sprache riefen: „Hoch lebe Polen". Die Danziger Beamten gaben dem Schiffsführer durch Zeichen zu verstehen, daß er nicht anlegen solle. Er ließ jedoch den Dampfer an das Ufer auf der Danziger Seite treiben und legte dort an. Das Anlandgehen der auf dem Dampfer befindlichen Personen wurde durch Danziger Beamte verhindert. Die Personen auf dem Dampfer brachen hierauf in höchste Schmäh- und Schimpfrufe gegen Danzig aus und riefen chorweise und einzeln: „Hoch lebe Polen", „Mars nach Brandenburg", „Nieder mit Deutschland", „Wir kommen wieder". Dazu wurde mit Fäusten und Stöcken gedroht. Der Dampfer, der 25 Minuten am Danziger Ufer gelegen hatte, fuhr in Richtung Dirschau davon.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat gegen ein solches Vorgehen der Polen auf Danziger Gebiet bei der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig schärfsten Protest eingelegt und die Bitte wiederholt, endlich dafür zu sorgen, daß derartige Zwischenfälle unterbleiben. Der Danziger Völkerbundskommissar ist von diesem Schritt der Danziger Regierung unterrichtet worden."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Schwere Unwetter im Kaiserstuhl-Gebiet.

Aus Karlsruhe wird gemeldet:

Am Donnerstag abend wurde das Kaiserstuhlgebiet von einem außerordentlich schweren Unwetter heimgesucht. Ueber eine halbe Stunde lang brauste ein Orkan mit Wolkenbruch und Hagelschlag über den Kaiserstuhl hinweg. Die Rebenberge und die Felder sind völlig vernichtet.

Die Winzer sind für die nächsten zwei bis drei Jahre um ihren Ertrag gebracht.

Der Hagel fiel so dicht, daß die Leute bis an die Knie darin versanken. Der untere Ortsteil von Endingen steht völlig unter Wasser. Zwei Häuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Bei Achkarren fuhr ein Wagen infolge des unsichtigen Wetters auf die Eisenbahnschienen, als ein Zug herankam. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Frau getötet. Schwer mitgenommen wurde auch die Stadt Breisach, wo mehrere Häuser völlig abgedeckt wurden. Ganze Straßenzüge wurden verwüstet. Auch aus dem Kehler Gebiet sowie aus Mittelbaden liegen Unwettermeldungen vor. Mehrfach kam es zu Erdrutschen. Die Gleisanlagen der Lokalbahn Rastatt—Kehl wurden unterspült.

Ueber dem Gebiet der Mittelmosel entlud sich ebenfalls ein ungewöhnlich schweres Unwetter. In Zell wälzten sich ungeheure Wassermassen von den Weinbergen durch den Ort. Das Wasser drang in die Häuser ein, deren Bewohner in die höhergelegenen Ortsteile flüchten mußten. Zahlreiche Häuser sind durch die Geröll- und Erdmassen, die das Wasser mit sich führte, schwer geschädigt worden. Es wurden schwere Verwüstungen angerichtet. Alle Räume sind vollkommen überschwemmt. Die Hoffnung der Winzer, bei dem guten Stand der Reben in diesem Jahr endlich einmal eine befriedigende Ernte zu haben, ist zunichte geworden. Das Korn liegt wie gewalzt am Boden. In den Dorfstraßen haben sich meterhohe Geröllmassen angesammelt. Die Ortsbehörde hat beantragt, Zell als Notstandsgebiet anzuerkennen. Gleiche Verwüstungen werden aus Merl, Pünderich und Kaimt gemeldet. Die Moselstalbahn mußte ihren Betrieb die ganze Nacht hindurch einstellen. An der Freilegung der Moselstraße wird fieberhaft gearbeitet.

*

Wolkenbruchartige Regengüsse in Berlin.

Die Feuerwehr 250mal alarmiert.

Zwischen 1 und 2 Uhr morgens entlud sich nach der großen Hitze des Tages über Berlin ein Gewitter, das von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet war. In verschiedenen Straßen stand das Wasser bis zu einem Meter hoch. Viele Keller wurden überschwemmt. Die Feuerwehren Großberlins wurden im ganzen 250mal alarmiert.

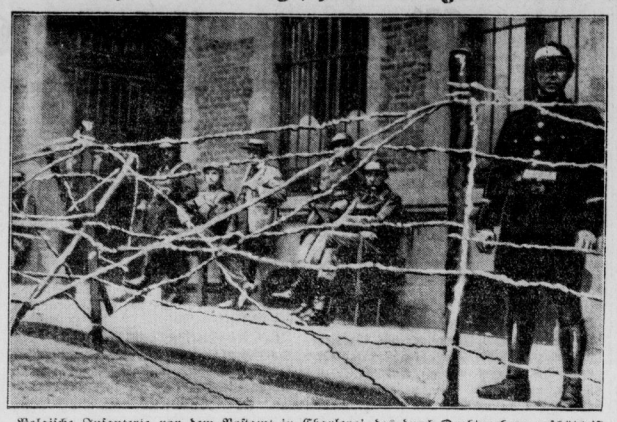
Der zweite Hauptgewinn auf Los 27954

Am zweiten und letzten Ziehungstage der 4. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Lotterie wurde der 2. Hauptgewinn in Höhe von 50 000 Mark gezogen. Der Gewinn fiel auf Los Nr. 279 354, das in der ersten Abteilung in Vierteln in Württemberg, in der zweiten Abteilung in Achteln in Bayern gespielt wird. Damit sind diesmal beide Hauptgewinne nach Süddeutschland gefallen.

Chaplin, der reichste Filmstar.

Von allen Filmkünstlern der Welt dürfte Charlie Chaplin der auch materiell erfolgreichste sein; er hat im Laufe seiner Karriere das größte Vermögen unter allen seinen Kollegen erworben. Wenn man die von ihm bezahlte Einkommensteuer zugrunde legt, so besitzt Chaplin zurzeit ein Vermögen von 7 687 570 Dollar. Erst in weitem Abstand kommt Douglas Fairbanks.

So sah es im belgischen Streikgebiet aus.



Belgische Infanterie vor dem Postamt in Charleroi, das durch Drahtverhaue geschützt ist. Während des — nach blutigen Straßenkämpfen inzwischen beendeten — belgischen Bergarbeiter-Streiks war das gesamte wallonische Grubengebiet militärisch besetzt.

Sarrasani an Sowjetrußland verkauft?

Der Sowjet-Vergnügungstrust „Gomez" beabsichtigt, den deutschen Zirkus Sarrasani käuflich zu erwerben. Es ist geplant, die gesamte Zirkusorganisation, vom Elefanten bis zum Artisten, nach Rußland zu importieren. Direktor Stosch-Sarrasani wird in Kürze in Moskau eintreffen, um die Uebernahmeverhandlungen zu beginnen.

Berliner Blätter haben sich auf Grund dieser Moskauer Nachricht mit dem Inhaber des Zirkus Sarrasani, Herrn Stosch-Sarrasani, der mit seinem Unternehmen zur Zeit in Düsseldorf weilt, in Verbindung gesetzt. Stosch-Sarrasani ist bis jetzt über die Absicht der Sowjetregierung, den Zirkus aufzukaufen, offiziell noch nicht unterrichtet worden. Er bestätigt aber, daß er sein ganzes Unternehmen vor einiger Zeit der Sowjetregierung zum Verkauf angeboten habe. Bekanntlich wurde der Zirkus vor einigen Wochen der Reichsregierung zur Verstaatlichung angeboten, da Stosch-Sarrasani nicht mit Unrecht der Meinung ist, daß ein derartig großes deutsches Unternehmen, das sich nicht durch seine eigene Schuld in finanziellen Schwierigkeiten befindet, mit Reichsunterstützung als Kulturfaktor für die breiten Massen ebenso erhalten bleiben müsse, wie die mit staatlicher Unterstützung geführten Theater.

Nachdem der Ankauf durch das Reich vom Innenminister abgelehnt worden war, sah sich Stosch-Sarrasani gezwungen, sein Unternehmen dem Ausland anzubieten.

Er setzte sich zunächst mit Mussolini in Verbindung,

der auch sofort großes Interesse an der Uebernahme des Zirkus an den Tag legte. Eine Spezialkommission besuchte das Unternehmen sogar bereits während seines Aufenthalts in Holland, aber Sarrasani zog sein Angebot wiederum zurück, nachdem es ihm gelungen war, durch einige gute Gastspiele seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Bald darauf verschlechterte sich aber die wirtschaftliche Lage des Unternehmens, so daß Stosch-Sarrasani sich jetzt an die Sowjetregierung wandte, die nunmehr offenbar geneigt ist, den deutschen Zirkus aufzukaufen. So sehr die Erhaltung des Zirkus zu begrüßen ist, so bedauerlich ist die Tatsache, daß eines unserer größten zirzensischen Unternehmen in ausländische Hände übergeht.

*

20 Kinder im Kino niedergetrampelt.

Nach in London eingetroffenen Meldungen ereignete sich in dem chilenischen Hafen Talcahuano ein furchtbares Brandunglück. In einem Lichtspieltheater brach während der Vorstellung Feuer aus. 20 Kinder verbrannten, 40 wurden verwundet.

Zu dem furchtbaren Brand in dem chilenischen Hafen Talcahuano werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Nachmittags war eine Kindervorstellung angesetzt, als plötzlich im zementierten Vorführungsraum Feuer ausbrach. Der Brand wurde sofort gelöscht, so daß nicht einmal Sachschaden entstand. Das Feuer löste aber unter den über 1000 Kindern eine riesige Panik aus. Die kleinen Zuschauer stürzten zu den Ausgängen, um ins Freie zu gelangen. Es entstand an den Türen ein fürchterliches Gedränge, in dem die Kinder niedergetrampelt wurden. 20 Kinder kamen in dem Gedränge ums Leben, 40 weitere wurden schwer verletzt, außerdem wurden unzählige Leichtverletzte festgestellt. Einzelnen Kindern wurde der Brustkasten buchstäblich eingedrückt.

Die Ursache der „Prometheus"-Katastrophe.

Das französische Kriegsmarineministerium veröffentlicht eine offizielle Verlautbarung über die Ursache des Unterganges des „Prometheus". In diesem Schriftstück heißt es, daß die Untersuchungen des Untersuchungsausschusses und die Angaben der Taucher zu der übereinstimmenden Feststellung geführt hätten, daß der Untergang des U-Bootes auf ein falsches Manöver zurückzuführen sei. Dieses Manöver, das in der seitlich angebrachten Oeffnung der Wasserballastreservoire bestanden habe, sei irrtümlicherweise in dem Augenblick vollzogen worden, als man von den Dieselmotoren auf die Elektromotoren umgeschaltet habe.

Der englische Ingenieur Cox, der als Sachverständiger für die Hebung des Unterseebootes berufen worden war, hat der Regierung abgeraten, Hebungsversuche durchzuführen, da sie von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilt seien. Die französische Regierung wird wahrscheinlich die Versuche zur Hebung des „Prometheus" einstellen.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Juli 1932 4 119 531 gegenüber 4 168 440 am 1. April. Der Rückgang um 48 909 Teilnehmer (1,2 v. H.) ist durch die üblichen Sommer- und Reiseabmeldungen hervorgerufen.

Eröffnung des 15. Deutschen Studententages.

Am Donnerstagnachmittag begann in der Stadthalle zu Königsberg der 15. Deutsche Studententag, zu dem Vertreter aller deutschen Hochschulen erschienen waren. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft, kand. phil. Krüger, sprachen die Rektoren der Königsberger Hochschulen und andere Gäste. Sodann gab für den Vorstand Schickert einen Rechenschaftsbericht, der zunächst auf die Kämpfe des vergangenen Jahres einging. Ungeachtet aller Stürme sei die Deutsche Studentenschaft ein festes Bollwerk geblieben. Die entscheidende Frage im März sei gewesen, ob die Deutsche Studentenschaft von einer Gruppe beherrscht werden sollte. Es sei beschlossen worden, einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu setzen. Das Gesicht, das der Studentenschaft in der Not unserer Tage allein geziemt, sei das Gesicht des politischen Soldaten, den jeder deutsche Student heute darstellen müsse. Die Auslandsarbeit der Deutschen Studentenschaft müsse unter den gleichen politischen Gesetzen stehen, wie die innere. Versailles dürfe nicht als Schicksal genommen werden.

Nach dem Bericht sprach der Berliner Schriftsteller Schwartz über Preußen und den Sinn einer deutschen Ostpolitik.

Zuchthausstrafen im Norkus-Prozeß.

In dem Berliner Strafkammerprozeß wegen der Ermordung des Hitlerjungen und Gymnasiasten Norkus am 25. Januar in der Zwingliststraße in Moabit hielt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kreismann die Anklagerede. Drei Haupttäter, die den jungen Norkus erstochen haben, sind bekanntlich entkommen; wahrscheinlich nach Rußland. Die Angeklagten, die jetzt vor der Strafkammer stehen, sind in der Hauptsache wegen schweren Landfriedensbruchs und Verbrechens gegen § 1 des Republikschutzgesetzes (Verabredungen wider das Leben) angeklagt. Bei der Stellung der Strafanträge erwähnte der Staatsanwalt, in wie brutaler, viehischer Weise der junge Norkus ermordet worden sei. Mildernde Umstände könne keiner der Angeklagten für sich in Anspruch nehmen. Auch von einer Ueberzeugungstäterschaft sei keine Rede.

Der Führer der Moabiter Kommunisten, Stolt, erhielt drei Jahre Zuchthaus, der Kommunist Post zwei und der Stennes-Mann Kuhlmann drei Jahre, Sieburg erhielt drei Jahre Zuchthaus. Die vier Stennes-Leute Lichtenberg, Schemait, Stachel und Klose wurden freigesprochen.

Dem Prozeß lag die Tötung des 15-jährigen Hitlerjungen Norkus zugrunde, der bei einer Hauspropaganda überfallen wurde und kurze Zeit später seinen schweren Verletzungen erlag.

Im Büro.

„Wo essen Sie denn Mittagbrot, Herr Petermann?"

„Ich arbeite durch bis fünf Uhr und esse nur um zwölf einige Brote!"

„Aha, also sozusagen Büroköstler!"

Lösung der Schachaufgabe aus voriger Nummer.

1. c2×b3 Tb8×b3+! 2. Kb2×b3 Ta8—b8+ 3. Kb3—c2! (Sc4—b6? Da6×b6+ 4. Kb3—a2 Db6—b3+ 5. Ka2—a1 Db3—a3+ nebst Da3—c3+ und Dc3×b2+) 3. . . Da6—a2+ 4. Kc2—d3 Tb8—b3+ 5. Kd3—e4 f7—f5+ 6. e5×f6 e. p. Da2—a6! (Ein Problemzug! Auf Sd7×f6+ 7. Ke4—e5 Sf6×g4+ 8. Ke5×e6 Da2—a6+ wäre aber 9. Sc4—d6 gefolgt, und hätte der Nachziehende bereits im 5. Zuge Da2—a6 gespielt, 6. f4—f5) 7. f4—f5 (Erzwungen, da Da6—c6+ droht und auf Sc4—a5 Sd7×f6+ 8. Ke4—e5 Sf6×g4+ nebst Sg4×f2+ folgen würde) 7. . . . Da6—c6+ 8. Ke4—f4 e6—e5+ 9. Sc4×e5 g6—g5+ 10. Kf4×g5 Dc6—f6+ 11. Kg5—f4 Df6×e5+ 12. Kf4—g5 De5—f6+ 13. Kg5—f4 Df6—d6+ 14. Kf4—g5 Dd6—b6+. Es ist so gelungen, den weißen König von b2 bis nach h6 zu treiben; eine ungewöhnlich ausgedehnte Treibjagd!

Rückhaltloses Vertrauen der Raucher zur Juno,

die in den Packungen dieser beliebten Josetti-Marke nichts anderes als gute Cigaretten suchen, stellt uns vor die dankbare Aufgabe, für

Qualität, Mischung und volles Format

alles aufwenden zu können.

Wir garantieren für die Güte unserer

Juno,

weil wir Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickereien ablehnen.

KON UNON

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Schüler und Lehrer in der Statistik.

Im Schuljahr 1931—32 wurden an den 1471 mittleren Schulen Deutschlands 229 600 Schüler von 11 500 hauptamtlichen Lehrern unterrichtet. Vor 10 Jahren waren es noch 100 000 mehr, nämlich 329 300 Schüler mit 12 900 Lehrern. Auf 100 Knaben entfallen 115 Mädchen, auf 100 Lehrer 87,1 Lehrerinnen. In den höheren Lehranstalten wurden 1931—32 an insgesamt 2474 Schulen 788 000 Schüler von 45 000 Lehrern im Hauptamt unterrichtet. Auch hier ist trotz des starken Andrangs ein Rückgang in den letzten Jahren zu verzeichnen. Gegen 1926—27 ist die Zahl der Schüler um 4,1 Prozent zurückgegangen, und vor 10 Jahren waren es 35 000 höhere Schüler mehr als im letzten Schuljahr. Von den Schülern sind 497 000 Knaben (26 000 weniger als 1925—26) und 291 000 Mädchen (7000 weniger als 1925—26). Auf 100 Knaben kamen 58 8 Mädchen. Man sieht also, wie sich der Geburtenrückgang in Deutschland nunmehr bereits an den Schülerzahlen auswirkt.

Ausflug nach Halle.

Bei bestem Wetter unternahm am Donnerstag die Meuschauer-Schule unter Leitung ihrer beiden Lehrer einen Ausflug nach Halle. Das große Motorschiff „Merseburg" führte die frohgestimmten Kinder, deren Eltern und Angehörige, denen sich noch die Schulkinder von Collenbey angeschlossen hatten, auf der Saale nach Halle. Dort besuchten die Meuschauer die Burg Giebichenstein und den Zoo, während die Collenbeyer einen Spaziergang nach der Heide unternahmen. Gegen 21 Uhr landeten die Ausflügler am Kaffeehaus Meuschau.

Selbstmord auf den Schienen.

Etwa 100 Meter nördlich des Bahnüberganges am Gerichtsrain ließ sich gestern früh um 3,30 Uhr ein junger Merseburger Erwerbsloser vom Zuge überfahren. Der Lebensmüde war auf der Stelle tot, da die Lokomotive ihm den Kopf vom Rumpf trennte Wie die Kriminalpolizei sofort feststellen konnte, handelt es sich bei den auf so grausige Art ums Leben Gekommenen um einen 27 Jahre alten ledigen Schneidergesellen Siegfried B. aus der Luisenstraße. Der Unglückliche, der sich bei seinen Altersgenossen großer Beliebtheit erfreute, soll mit seinen Eltern in einem denkbar schlechten Verhältnis gelebt haben. Der Vater des Selbstmörders ist übrigens ebenfalls arbeitslos; er war früher als Eisendreher bei der Firma Grocke beschäftigt.

Gemüsediebe!

Den Besitzern der Feldparzellen an der Lauchstädter Chaussee haben Diebe in den letzten Tagen öfter Besuche abgestattet. In der Hauptsache haben sie es auf Gemüse, wie Scholen, Möhren und Kohlrabi abgesehen. Grü jetzt wieder mußte einer der Feldpächter feststellen, daß ihm eine größere Fläche Möhren gestohlen wurde.

Filmschau.

„Der Grenzjäger".

Kammerlichtspiele.

Man weiß nicht, welchen von den beiden jetzt in den Kammerlichtspielen laufenden stummen Filmen man den Vorzug geben soll. Großfilme sind sie beide. Mindestens gehen sie weit über den Rahmen dessen hinaus, was man sonst in einem Sommerprogramm zu sehen bekommt. Da läuft zunächst die in Merseburg bereits von einigen Jahren mit gutem Erfolg gezeigte klassische Jugendtragödie „Frühlings-Erwachen", deren Inhalt so bekannt ist, daß wir ihn nicht wiederzugeben brauchen. Wirklichkeit ist die Wedekindsche Handlung auch in unserer modernen Zeit geblieben, wenn es auch kaum noch solche verknöcherte, an längst Ueberlebtem festhaltende Erzieher wie den Lehrer Habebald geben wird, der selbst an der Bahre seines von ihm in den Tod getriebenen, äußerst strebsamen Schülers, Moritz Stiefel, noch nichts lernen will. Dem „Nichtverstehenwollen" fällt übrigens auch die Heldin der Tragödie, Wendla Bergmann, zum Opfer.

Der Schmugglerfilm, „Der Grenzjäger" führt in die alpine Schönheit des Hochgebirges und zeichnet sich ebenfalls durch ausgezeichnete Bildwiedergabe aus. Der unaufhörliche Kleinkrieg zwischen verschlagenen Schmugglern und ihren erbittertsten Feinden, den Grenzern, ist meisterhaft herausgearbeitet. Da gibt es laufende Schußfahrten durch den auffliebenden Neuschnee, heftige Feuergefechte und auch Kämpfe von Mann zu Mann zu sehen. Sehr geschickt ist in das Ganze die Liebe des flachsköpfigen Schmugglertöchterleins Monika (Gritta Ley) und des tüchtigsten aller Grenzer, Anreiner (Hans Beck-Gaden) hineingeflochten, die beide zum Schluß — wie könnte ein Film wohl anders enden — doch ein Paar werden.

Wetteraussichten bis Sonnabend: nur mäßig warmes, aufheiterndes Wetter mit zeitweisen Regenschauern.

Wege zurück zur Höhe.

Der deutschnationale Spitzenkandidat v. Trotha-Skopau stellt sich vor.

Am Donnerstag abend hielt die Deutschnationale Volkspartei in Merseburg ihre erste öffentliche Wahlversammlung ab, deren Besuch leider unter einer zu gleicher Stunde stattfindenden anderen nationalen Veranstaltung etwas litt. Der Kreisvereinsvorsitzende Regierungsdirektor Eisemann begrüßte alle Erschienenen. Gleichzeitig stellte er den Redner des Abends, Regierungsassessor a. D. von Trotha-Skopau, vor den Spitzenkandidaten der Partei im Merseburger Wahlkreis zur demnächst stattfindenden Reichstagswahl, betonend, daß die Familie von Trotha seit Jahrhunderten schon im Merseburger Land ansässig ist.

Der bisherige Spitzenkandidat im Wahlkreise Dr. Schiele-Naumburg hat, ihn diesmal wegen seines schwer erschütterten Gesundheitszustandes nur an 2. Stelle aufzustellen, und diesem Wunsche glaubte man entsprechen zu müssen.

Während an 3. Stelle der Arbeiter Heft aus Freyburg-Unstrut nominiert sei, stehe an 4. Stelle Katharina Hertwig-Halle, die bisherige Landtagsabgeordnete, an 5. Stelle Dipl.-Ing. Werner-Bitterfeld und an 6. Stelle schließlich Dr. Steinbrecht-Freyburg-Unstrut.

Hierauf ergriff Herr von Trotha das Wort. Er erinnerte einleitend daran, daß sich jüngst zum dreizehnten Male der Tag jährte, an dem die Nationalversammlung, dieses unmittelbar aus der Revolution hervorgegangene schwächlichste aller Parlamente, die Unterzeichnung des Versailler Schandvertrages guthieß. Die völlig international eingestellte deutsche Sozialdemokratie, deren Führerschaft in jenen unvergeßlichen Augusttagen des Jahres 1914 wie fortgefegt war, hätte damals in Versailles die Quittung für ihre fortgesetzt landesverräterische Politik erhalten; denn in welch verheerender Weise sie während des ganzen Krieges unterirdisch gewühlt habe, dafür sei Zeugnis

das offene Eingeständnis des Sozialdemokraten Vater in seinem aus begreiflichen Gründen von den heutigen Machthabern verbotenen Buche.

Nur so, infolge der marxistischen Sabotage in Etappe und Heimat also, hätte im Herbst 1918 die bis dahin unbesiegte deutsche Front zusammenbrechen können, während die Entente im Augenblick höchster Gefahr es verstand, die letzten Kräfte zum Schlußkampf zusammenzuraffen.

Die Nachkriegszeit habe dann die Zerriffenheit im deutschen Vaterlande auf einen Gipfelpunkt gebracht, und hilflos hätten alledem die Regierenden zugesehen, genau so hilflos wie sie der Inflation gegenüber standen, trotzdem ein Helfferich ihnen schon frühzeitig sein Roggenmark-Projekt vorlegte. Damals seien die wertvollsten Volksschichten — der bürgerliche Mittelstand — wirtschaftlich ruiniert worden, und jetzt vollends seien 50 Prozent der Industriebetriebe kaputt, sei die Landwirtschaft restlos erledigt, müßten an die 10 Millionen deutscher Volksgenossen hungern

Endlich hätte sich jetzt der Reichspräsident von Hindenburg entschlossen, das Kabinett Brüning zu entlassen, die Regierung jenes Mannes, der einerseits jesuitisch beeinflußt war und andererseits als einstiger Gewerkschaftsführer stets seine Querverbindungen mit dem Marxismus aufrecht erhielt.

Der Feldmarschall versuche nun seit kurzem mit nationalen Männern zu regieren.

Gewiß sei der neue Kanzler von Papen so etwas ähnliches wie ein „Baron", bestimmt aber kein Bonze! Bei aller Wertschätzung der Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers aber könne sich die Deutschnationale Partei doch nicht mit seinem Nachgehen in Lausanne einverstanden erklären. Auch beim neuen Reichsinnenminister von Gayl vermisse man ein wirklich scharfes Durchgreifen gegen den nun schon seit vier Wochen umgehenden roten Terror. Freilich wüßten wir in Preußen am besten, welche Widerstände auch dem besten Willen der Reichsregierung entgegenständen, da eben die Landespolizeien noch fast restlos unter sozialdemokratischem Einfluß ständen. Den Nationalsozialisten bleibe hier der Vorwurf nicht erspart, daß sie durch das Hinausschieben der Wahl des preußischen Ministerpräsidenten es bisher verhinderten, daß ein Staatskommissar die in Preußen so nötige Ordnung schuf.

Von gewisser Seite werde der DNVP. nur zu gern der Vorwurf gemacht, sie wäre „sozialreaktionär". Demgegenüber sei festgestellt, daß die Deutschnationalen größten Wert auf den sozialen Gedanken legen, daß sie allerdings jede sozialistische Einstellung auf das entschiedenste ablehnen müßten. Jeder Arbeiter sei seines Lohnes wert, und jedem Deutschen solle die Möglichkeit geboten werden, einmal eine bessere Zukunft zu erleben. Neben diesem Kernpunkt gingen

die übrigen Ziele der Deutschnationalen Volkspartei als unzertrennliche Einheit

einher: Wiederherstellung der Souveränität des Reiches, Verweigerung auch der letzten Tributzahlungen, Anerkennung unserer Wehrhoheit, Revision der Ostgrenzen unter Abschaffung des unmöglichen Ostpreußen-Korridors, Rückgabe der Kolonien, endliche Befreiung des Saargebietes, Endinternationalisierung der großen Ströme, der Elbe, der Oder und des deutschen Rheins. Vor allem aber müsse innenpolitisch das Beamtentum im altpreußischen Sinne reorganisiert werden, unter Ausschaltung aller unvorgebildeten Bonzen wie auch der sattsam bekannten charakterlosen Renegatentypen. Sauberkeit müsse wieder herrschen im Staate, in der gesamten Verwaltung. Nicht zuletzt aber sei die Justiz zu entpolitisieren, und jeder Amtsmißbrauch im letzten Jahrzehnt werde dereinst vor einem Staatsgerichtshof seine Sühne finden. Schärfster Kampf gelte der so überaus gefährlichen Gottlosenbewegung wie auch dem Freidenkertum. Völkisch-rassischer Aufbau wäre zu fordern: die Verwaltung, die Justiz und die Führung im Wirtschaftsleben hätten deutsch zu sein!

Ohne irgendwelche gefährliche Währungsexperimente wolle man die Landwirtschaft sanieren, da dies ja Voraussetzung sei für jeden Wiederaufbau der Gesamtwirtschaft.

Schluß machen aber werde man mit dem „Zustand wahrer Freiheit, Schönheit und Würde" der sich am besten in den Bonzenaschhältern der Prolat und Konsorten offenbare.

Der Redner ging dann noch kurz auf die vom „unvergeßlichen" Landrat Guske inszenierte Dürrenberger „Muster"-Siedlung ein, die jetzt in Konkurs ging. Trauernde Hinterbliebene seien die Kreisinsassen, die nun 4,5 Millionen Schulden zu tragen hätten. Weiter erinnerte er an den Kreishausneubau-Skandal, an dem — typisch für das System! — jetzt niemand Schuld sein wolle, vor allem nicht der seinerzeit verantwortliche Chef der Behörde.

Preußen müsse endlich wieder gesunden! Durch das Hohenzollernhaus wäre es einst groß geworden. Im Strudel der Novemberrevolution sei das Kaiserreich untergegangen, und seither vertrete die DNVP. unentwegt die Wiedereinführung der monarchistischen Staatsform, zum Besten des Vaterlandes. Nur der Monarch könne über allen Parteien und Einzelinteressen stehen, und gerade darum werde heute

immer weiteren Kreisen klar, daß das deutsche Kaisertum, das preußische Königtum wiedererstehen müßten, als Voraussetzung für den Aufstieg zu alter Größe.

Nachdem der Redner geendet, sagte ihm Regierungsdirektor Eisemann als Versammlungsleiter den herzlichsten Dank für die offenen, deutschen Worte, um dann noch kurz das deutschnationale Führerprinzip hervorzuheben: unbedingte Unterordnung unter die Autorität Hugenbergs! Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

*

Der neue Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Merseburg wurde 1882 als Sohn des Königlich-Preußischen Kammerherrn v. Trotha zu Schkopau geboren. Philo v. Trotha besuchte das Gymnasium in Potsdam und später bis zum Abitur die Roßlebener Klosterschule, um dann die Rechte zu studieren; im Jahre 1905 bestand er das Referndarexamen. Aus dem anschließenden juristischen Ausbildungsdienst wurde er vorübergehend beurlaubt, und zwar zur Erlernung der praktischen Landwirtschaft auf der Domäne Hoym (Anhalt) bei Amtsrat Behm und später nochmals zur Absolvierung eines Volontärsemesters in einer Berliner Bank. 1913 zum Assessor ernannt tat der junge Beamte zunächst beim Landratsamt Höchst a. Main Dienst, dann am Landratsamt Homburg v. d. H., um schließlich vertretungsweise die Verwaltung des Kreises Usingen (Taunus) zu übernehmen.

Unmittelbar nach der Mobilmachung trat Assessor v. Trotha als Reserveoffizier der 8. Gardeulanen in den Heeresdienst ein. Mit den Gardereserveulanen rückte er ins Feld und kämpfte in den Reihen des Regiments zunächst in Belgien, dann an der Maas und schließlich im Osten. Ende 1915 wurde er zum Adjudanten der Zivilverwaltung Polen berufen, später wurde er Kreischef in Warschau-Land. Gleich nach dem Umsturz nahm Herr v. Trotha den Abschied aus Heer und Staatsdienst.

Regierungsassessor v. Trotha war von nun an in der Landwirtschaft tätig, und zwar auf dem Familiengute Skopau. Das Vertrauen der Bevölkerung berief ihn bald in den Kreistag; auch dem Kreisausschuß gehört er jetzt an. Seit Gründung der Deutschnationalen Partei ist Herr v. Trotha der derzeitige 2. Vorsitzende des Kreisvereins, ihr Mitglied, und auch im Stahlhelm spielt er eine führende Rolle. Jedes nationale Bestreben fand stets seine weitestgehende Förderung und jederzeit setzte er sich zumal für die Belange der heimischen Landwirtschaft in uneigennütziger Weise ein.

Wählt nationalistisch!

Geheimrat Nitschke spricht zu den Luisenkameradinnen.

Im Mittelpunkt des gestern abend unter Leitung der 1. Vorsitzenden Frau Jeske in „Müllers Hotel" stattfindenden Monatsversammlung des Merseburger Königin Luise-Bundes stand ein Vortrag von Geheimrat Dr. Nitschke, der sich mit den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in Deutschland befaßte. Wie der Vortragende ausführte, müsse der Kampf des Nationalismus sich nicht nur gegen die Sozialisten richten, sondern in erster Linie auch gegen das Zentrum, das als offizielle Vertretung des Papst- und Jesuitentums in Deutschland kaum weniger schädlich für den gesunden Staatskörper sei als das Wirken des Marxismus. Selbstverständlich dürfe dieser Kampf niemals in einen blinden Haß gegen den Katholizismus ausarten, da ja auch in den Reihen der Katholiken sehr viele Nationalgesinnte zu finden seien. Das zeige ja auch ein Vergleich der Stimmenziffern, die das Zentrum auf sich vereinige mit der Gesamtzahl der Katholiken, die es in Deutschland gebe.

Ueberall breche sich heute die nationale Welle mit Macht ihre Bahn, und wie stark diese Welle nach all den Fehlschlägen der sozialdemokratischen oder doch zum mindesten ihr verwandten und von ihr tolerierten Regierungen geworden sei, zeige die Tatsache, daß der Reichspräsident v. Hindenburg sich schließlich doch gezwungen sah, das Kabinett Brüning ablösen zu lassen. Es sei vollkommen gleichgültig, wie man sich zu dem neuen „Kabinett der Barone" stelle, auf jeden Fall aber zeige die Art und Weise, in der die bisherigen Machthaber die neuen Männer zu verunglimpfen suchten, daß endlich wirklich ein neuer Kurs eingeschlagen worden ist. Wenn auch das Ergebnis von Lausanne die Deutschen nicht restlos befriedigen könne, habe sich doch immerhin ein vorläufiger Abschluß ergeben, mit dem man wohl zufrieden sein dürfe. Bei der kommenden Reichstagswahl gelte es nun vor allen Dingen dem Auslande zu zeigen, daß hinter den neuen Männern eine geschlossene nationale Einheit stehe. Und daher sei es notwendig, daß am 31. Juli jede Stimme für den Nationalismus, das heißt die Deutschnationale Volkspartei oder die NSDAP. gewonnen werde!

Im zweiten Teil des Abends gedachte die Ortsgruppenvorsitzende in schlichten Worten des Todestages der vorbildlichen preußischen Königin Luise, deren Namen sich der Luisenbund zu Eigen gemacht hat. Nachdem dann noch verschiedene Angelegenheiten erledigt worden waren, wartete die Jungmädchengruppe des Bundes mit einigen Darbietungen auf. Zunächst sangen Fräulein Ohl und Fräulein Donner in der Maske von Gänsemädchen und Kuhhirten einen entzückenden kleinen Zwiegesang. Dann wurden Volkslieder gesungen, und schließlich gab es noch einen kleinen Dialog „Stadtmädchen und Landmädchen", dessen Rollen Fräulein Bennemann und Fräulein Ploetz in hervorragender Weise herausstellten. Mit einem gemeinsamen Gesang endete der harmonisch verlaufene Abend.

Geflügelzucht und Notzeit.

Dieser Tage hielt der Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgebung im „Schützenhaus" seine Monatsversammlung ab, die wie üblich unter dem Vorsitz von Katasterobersekretär Meyer stattfand. Die sehr reichhaltige Tagesordnung befaßte sich unter anderem mit der Herabsetzung des Preises für die Verleihung von Käfigen, für die künftig nur noch eine Gebühr von 20 Pfennigen erhoben werden soll. Im Zeichen der allgemeinen Notlage wurde dann weiter beschlossen, die Standgelder auf Ausstellungen nach Möglichkeit herabzusetzen; statt der Ehrenpreise nur noch Diplome auszugeben, dafür aber den Eigentümern, der mit „sehr gut" ausgezeichneten Tiere das Standgeld zurückzuerstatten. Obwohl der Vereinsrendant Pietzner eine Reihe schwerwiegender Bedenken gegen diese Beschlüsse vorbringen konnte, wurden sie doch von der Mehrzahl der anwesenden Geflügelzüchter gutgeheißen. Den Abschluß des Abends bildete ein sehr interessanter Vortrag von Herrn Lange über Schönheitsbrieftauben, zu dem sich eine lebhafte Aussprache anschloß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Zum Streit um das Reichsehrenmal.

Berka. Gegen die Angriffe Prof. H. Lederers, über die wir berichtet haben, nimmt der Vorsitzende des Vorstandes der Stiftung „Reichsehrenmal", Staatssekretär Zweigert, Stellung in einer Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die Stiftung kann für jede sachliche Kritik nur dankbar sein. Ich muß es aber bei allem Verständnis für Ausbrüche eines gereizten Temperaments als eine Ueberheblichkeit bezeichnen, wenn Professor Hugo Lederer es unternimmt, die Preisrichter, unter ihnen deutsche Künstler von unbestrittenem Ansehen, mit Ausdrücken herabzusetzen, die jede Sachlichkeit vermissen lassen, und die so maßlos sind, daß ich sie hier nicht wiederholen kann. Als Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung „Reichsehrenmal" halte ich es für meine Pflicht, gegen diese Verunglimpfung Verwahrung einzulegen und die Angriffe des Professors Lederer vorbehaltlich weiterer Entschließungen des Vorstandes der Stiftung schon jetzt entschieden zurückzuweisen."

Lederers Entwurf ist nicht unter den 20 preisgekrönten. Aber man hatte ihm angeboten, seinen Entwurf noch irgendwie zur Debatte zu stellen.

Die Leiche des Bankdirektors Michael gefunden?

Wernigerode. Am 3. Januar d. J. ist nach einer schweren Erschütterung der hiesigen Bank für Handel und Gewerbe der Leiter, Bankdirektor Michael, spurlos verschwunden, obwohl nach den angestellten Ermittlungen an den damaligen Schwierigkeiten der Bankleitung keinerlei Schuld nachgewiesen werden konnte. Trotz eifriger Nachforschungen konnte bisher über das Verschwinden des Vermißten, das große Beunruhigung hervorgerufen hatte, nichts ermittelt werden. Die Wernigeröder Kriminalpolizei erhielt nun die Nachricht, daß im Kreise Wolmirstedt eine Leiche aus der Elbe gelandet worden ist, bei der es sich um den so lange Vermißten handelt, da die Bekleidungsstücke mit denjenigen Michaels übereinstimmen. In der Brieftasche fand man auch noch einige Visitenkarten von Bankdirektor Michael.

Mord und Selbstmordversuch.

Ditfurth. Mittwoch nacht erschien der 18jährige Hans Hauke, aus Quedlinburg gebürtig, bei der Polizei und gab an, daß man auf ihn und seine Braut geschossen habe. Sie liege auf dem Sportplatz. Hauke hatte einen Schuß in den Kopf. Der Oberlandjäger sorgte für seine Ueberführung nach dem Quedlinburger Kreiskrankenhause, wo er mit einer schweren Schläfenverletzung darniederliegt, die wenig Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens gibt. Das Mädchen, die 16 Jahre alte Martha Buchholz aus Ditfurth, wurde auf dem Sportplatz mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Neben ihr lag ein Trommelrevolver, mit dem Hauke das Mädchen erschoß und sich selbst schwer verletzte. Die Beweggründe sind noch nicht aufgeklärt.

*

Bitterfeld. (Ihren Verletzungen erlag) die junge Sportlerin Rosel Jentsch, die am Sonntag beim Kugelstoßen verunglückte.

Schwere Gewitter in der Altmark.

Der Blitz legt ein Haus in Asche. — Ueberschwemmte Straßen.

Salzwedel. In der Gegend von Salzwedel ging am Mittwoch ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. In der Gemeinde Kortenbeck schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Soltau, das in wenigen Minuten in hellen Flammen stand. Der Besitzer und seine Angehörigen konnten kaum das nackte Leben retten. Das Haus wurde eingeäschert. Auch die Gebäude der Nachbarn waren in großer Gefahr. Die Rettungsarbeiten der Feuerwehren waren bei dem schweren Gewitter sehr erschwert. Schließlich gelang es aber doch, die benachbarten Gebäude zu halten. In Wallstawe schlug ein Blitzstrahl in die Telephonleitungen und legte außerdem eine alte Eiche um. Die Straßen sind im Kreise Salzwedel infolge des wolkenbruchartigen Regens an vielen Stellen überschwemmt gewesen. Nur in der Stadt Salzwedel blieb auch bei diesem schweren Gewitter der seit Wochen erwartete Regen fast vollständig aus, so daß die Feld- und Gartenfrüchte zu vertrocknen drohen.

*

Die Wirtschaftsgebäude zweier Gehöfte brennen nieder.

Gotha. Mittwochabend ging ein schweres Gewitter über der hiesigen Gegend nieder. Dabei schlug der Blitz in die Scheune des Landwirtes Ehrhardt in Eberstädt und zündete. Das Feuer breitete sich schnell aus, griff auf das angrenzende Gehöft des Landwirtes H. Böttcher über und legte die Scheunen und Stallungen der beiden Landwirte in Asche. Viele landwirtschaftliche Maschinen, Federvieh, Schweine und Kälber sowie die jetzt erst eingebrachte Winterfrucht wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehren der Orte Eberstädt, Brüheim-Sonneborn, Wangenheim sowie der herbeigerufene dritte Ring der Gothaer Feuerwehr mit der Motorspritze konnten ihre Tätigkeit nur auf die Rettung der Wohnhäuser beschränken. Der Schaden ist groß.

Einbrecherrekord.

Magdeburg. Die Kriminalpolizei konnte nach langen Ermittlungen einen wohnungs- und arbeitslosen Buchbinder Albert Belle aus Stuttgart und einen Arbeiter Günter Offenhausen aus Magdeburg verhaften. Die beiden Einbrecher gestanden bisher rund 160 solcher Laubeneinbrüche zu. Die Beute: Betten, Kleidung, Wäsche, Lautsprecher usw. setzten die Einbrecher bei einem gewissen Walter Detleff ab, der sich nun als Hehler mit verantworten muß.

Frecher Lohngeldraub.

Thale. Als der Kassenbeamte der hiesigen Steinfabrik am Donnerstag früh gegen 9 Uhr mit Lohngeldern für die Belegschaft die Eisenbahnunterführung an der Roßtrappenstraße passieren wollte, erhielt er plötzlich von hinten mit einer Eisenstange einen Schlag über den Kopf. Er brach besinnungslos zusammen. Als er kurze Zeit später wieder zu sich kam, sah er einen Mann in der Richtung nach dem Spartakusberge mit seiner Geldtasche davonlaufen. Der Räuber war etwa 35—40 Jahre alt, 1,75 Meter groß, von mittlerer Figur, und trug einen grauen ärmellosen Pullover, blaues Sporthemd ohne Kragen, helle Hose und vermutlich schwarze Schuhe. Er hatte dunkelblondes, links gescheitelteS Haar. Tausend Mark sind geraubt worden, davon waren 300 Mark Papiergeld, das Silbergeld war in Rollen verpackt, teils lose. Auf der Flucht bedrohte er seine Verfolger mit einer Pistole. Die Polizei hofft den Räuber im Walde, wo er sich noch versteckt hält, zu fassen.

Kommunistische Malkolonnen.

Eilenburg. In den letzten Nächten haben Malkolonnen der SPD. auf der Staatsstraße Eilenburg—Leipzig gearbeitet. Von „Eilenburg an bis kurz vor Leipzig sind Chausseesteine, Reklametafeln, Brückengeländer, Häuser usw. mit roter Farbe beschmiert worden, und zwar mit den Wahrzeichen der Eisernen Front (Drei Pfeile, Freiheit, Wählt Liste 1 usw.). Es bleibt nichts anderes übrig, als die verschandelten Stätten unter erheblichem Kostenaufwand neu herzurichten.

274 463 Mark Fehlbetrag.

Zörbig. In der letzten Stadtverordnetensitzung, in der unter anderem auch der Haushaltsplan für das Jahr 1932/33 zur Beratung stand, gab zunächst Bürgermeister Hageneier einen Verwaltungsbericht über das verflossene Rechnungsjahr, aus dem hervorging, daß die Verwaltung trotz der schlechten Finanzlage der Stadt sehr viel getan hat, um die städtischen Anpflanzungen zu erneuern und weitere zusätzliche Arbeiten ausführen zu lassen. Durch strenge Sparsamkeit in der übrigen Verwaltung sei es gelungen, den Fehlbetrag in Höhe von 240 000 RM. auf 160 195,81 RM. zu vermindern. Der neue Haushaltsplan, der in Einnahme eine Höhe von 516 514 RM. und in Ausgabe einen Betrag von 790 977 RM. vorsieht, so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 274 463 RM. vorhanden ist, wurde nach längerer Aussprache angenommen. Als Steuern sollen folgende Beträge erhoben werden: die Zuschläge vom bebauten und unbebauten Grundvermögen in Höhe von 260 Prozent, die Gewerbesteuer vom Ertrag 600 Proz., und vom Kapital 750 Proz. Die Bürgersteuer ist mit 300 Proz. erneut in Ansatz gebracht worden. Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen Kirche und Schule wird an den Magistrat zurückverwiesen mit dem Ersuchen, gleichzeitig auch eine Klärung zwischen Stadt und Kirche in den Vertrag aufzunehmen.

Personalveränderungen in der Schulregierung.

Dessau. Der Oberregierungs- und Schulrat Johannes, der seinerzeit als Lehrer von der sozialdemokratisch-demokratischen Regierung zum Regierungs- und Schulrat ernannt worden war, ist ab 15. Juli beurlaubt. Oberregierungsrat Johannes hatte das Dezernat für das Mittel- und Volksschulwesen. Als schultechnische Mitarbeiter werden mit Wirkung vom 15. d. M. Rektor Schulze-Bernburg und Studienrat Hiller-Coswig in das Staatsministerium, Abteilung Volksbildung, berufen.

Wolkenbrüche über Pötewitz.

Gewaltiger Schaden an Häusern, Straßen und Fluren.

Zeitz. Bei einem am Donnerstagnachmittag auftretenden heftigen Gewitter ging im benachbarten Pötewitz ein Wolkenbruch nieder, der die gesamten Dörfer bis Crossen z. T. in Mannshöhe unter Wasser setzte. Sämtliche Brücken wurden durch die Wassermassen weggespült. Gartenzäune, Kaninchenställe usw. wurden von den Regenfluten in die Felder getragen, die Transformatorenhäuser weggerissen, so daß die Dörfer im Dunkeln lagen. Die Straßen sind aufgerissen, so daß sie unpassierbar sind. Der Autoverkehr nach Gera muß umgeleitet werden. Um die Wassermassen aus den Häusern und Scheunen zu entfernen, wurden sämtliche Feuerwehren aus der Umgebung, ja sogar die Motorspritzen von Zeitz und Weißenfels, eingesetzt. In Crossen selbst steht das Wasser in den Straßen noch so hoch, daß man mit Faltbooten darauf herumgondelt. Alles ist in lebhafter Tätigkeit begriffen, um Wasser und Schlamm zu entfernen, da in verschiedenen Häusern die Grundmauern einzustürzen drohen. Die Einwohner mußten sich vor den gewaltigen Wassermassen auf die Böden flüchten. Die Ernte ist hier vollkommen vernichtet. Großvieh konnte, soweit bis jetzt festgestellt wurde, gerettet werden, während ein großer Teil Kleinvieh umgekommen ist.

Bankdirektor Seiffert.

Dessau. Das Anhaltische Staatsministerium hat beim tschechoslowakischen Justizministerium Prag die Auslieferung des Bankdirekters Seiffert und seine Ablieferung an das Gerichtsgefängnis in Dessau beantragt. In Dessau hat sich Seiffert wegen Meineides zu verantworten. Mit seinem Prozeß dürfte eine Wiederaufrollung des Skandals um die Salzwerke, um Günther und Marzahn und vermutlich auch noch um andere Leute, verbunden sein.

„Volkswacht" und „Volkswille" verboten

Bernburg. Das Anhaltische Staatsministerium hat beschlossen, nunmehr auch die sozialdemokratische „Volkswacht" in Bernburg mit ihren Kopfblättern, also auch den in Köthen erscheinenden „Volkswille", bis zum 20. d. M. zu verbieten.

Kommunistischer Bürgermeister.

Teuchern. In der Stadtverordnetenversammlung wurde Redakteur Behnke (Halle, Komm.), mit 8 Stimmen wieder zum Bürgermeister gewählt. Dr. Lehne (Ammendorf), der von der SPD. vorgeschlagen worden war, erhielt 5 Stimmen. Die Bestätigung seitens der Regierung wird auch dieses Mal voraussichtlich nicht erfolgen.

Jena. Aus der Saale wurde hier ein 20pfündiger und 106 Zentimeter langer Hecht geangelt.

Schöne weiße Zähne

schon nach einmaligem Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Raucher. Tube 80 Pf. und 80 Pf. Versuch überzeugt.

Ein Mann ist entlaufen

Roman von Vera Bern.

Copyright by Novissima Verlag, Berlin SW 61.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Molignon zittert vor Erregung:

„Ist doch klar, daß er dieses Blatt zu Gesicht bekommen hat! Jetzt will er mich zur Rede stellen ... Ich kann doch nichts dafür! Ich habe seinen Wunsch immer respektiert, daß keiner wissen darf, was er für ein Mäzen ist! Ich hab's doch der Luchon damals in die Hand versprechen müssen! ..."

Juliette Molignon ist sehr schlecht. Unter dem weichen Gefältel ihres Gesichts arbeitet und wühlt es ... mein Gott, wenn sie es doch sagen könnte, daß sie schuld ist! ... Aber ihr kleiner zarter Molignon konnte Wutanfälle bekommen, daß man seines Lebens nicht sicher war — — —

Was hatte sie getan?! ...

War da letzte Woche in Villefranche ein nettes Bürschchen an sie herangekommen. Hatte um sie herumscharwenzelt, Späße gemacht und gesagt: am liebsten ginge er auch zum Zirkus ... Hatte dann gefragt, ob er eine Aufnahme von Henri René machen dürfe — er wäre so unerhört gut!

„Nein!" hatte sie geschrien. „Nom de Dieu, nein!! Der René läßt sich nicht photographieren! ... Er guckt ja auch in keinen Spiegel 'rein. Darf keiner bei ihm in der Garderobe hängen, er kommt immer schon geschminkt in den Zirkus. Ich glaube, der macht sich seine Maske nur nach dem Gefühl! ... Er ist ein bißchen verrückt ... ja, das ist er. Also — photographieren ausgeschlossen!"

Aber da hatte der nette Junge so lange gebettelt. Und für eine Frau — gerade wenn sie schon in die Breite gegangen ist und die Augen über kleinen Säcken liegen — ist es doch so angenehm, einem jungen Kerl mal wieder eine Bitte zu erfüllen, noch dazu einem, der so elegant die Hand küßt — —!

Sie hatte das Zelt — es war während der Vormittagsprobe — an einer Stelle hochgeschlagen und hatte gesagt:

„Da — sehen Sie! Photographieren Sie ihn rasch, ganz rasch! Er sieht es so nicht, obwohl Sie ihn en face haben!"

Da hatte der junge Monsieur geknipst und gesagt:

„So, Madame — das kommt in meine Mappe „Reiseerinnerungen"! ..."

Aber dann, aus Dankbarkeit, war er noch bei ihr hocken geblieben an der Kasse. Sie waren ins Schwatzen gekommen. Und da hatte sie — nur um ein bißchen zu renommieren — erzählt, daß ein reicher deutscher Fabrikherr aus der haute finance das Unternehmen ihres Mannes subventioniere. Wie denn der Name des Industriellen sei, hatte er dann wissen wollen. Aber den Namen — nein, den hatte Madame Juliette nicht preisgegeben! Obwohl das Herrchen eine halbe Stunde später mit einer großen Bonbonniere angekommen sei. So ein Schuft! So ein Verräter! ... Da trau' einer den Männern! ... Hatte der doch nichts Eiligeres zu tun gehabt, als das Bild einer großen Zeitung einzuschicken!!

Nun würde der deutsche Direktor abspringen ...! Klar, daß er abspringen würde! ... Aber Madame Juliette rafft sich zusammen:

„Sei kein Schlappschwanz, Molignon! Solange wir den René haben, kann's uns nicht schlecht gehn! Der zieht überall volle Häuser! Wir brauchen deinen Deutschen gar nicht mehr!"

„Ja ... solange wir ihn haben! Solange ..." Weißt du, wie lange?? ... Ich weiß es nicht. Ich nicht. Es — ist nämlich noch ein Telegramm gekommen!"

„Noch eins ...??"

„Ja. Auf das dreimal verfluchte Bild hin! Der Apollo-Konzern telegraphiert! ... Weißt du, wer das ist, der Apollo-Konzern? ... Der größte Variété-Konzern von ganz Deutschland ist es! ... Sie schicken uns dieser Tage einen ihrer Vertreter auf den Hals, sich die Vorstellung anzusehn! ... Den René natürlich! Nur den René!"

Madame Juliette ist sonst nicht auf den Mund gefallen, aber — was sie da angerichtet hat, ist so ungeheuerlich, daß sie nur vor sich hin murmelt:

„Dann werden sie ihn uns wegholen, die Berliner ...!"

„Ja! ... Dann haben wir gleichzeitig unseren Geldmann verloren und unsere größte Attraktion! ... Dann — sind!!"

Madame Molignon ist dem Weinen nahe:

„Wenn die Manon Luchon noch bei uns wäre, sie brächte alles in Ordnung! Alles! ... Das mit deinem Direktor Rümer und auch, daß uns der René nicht weggeholt wird. Pfst, sei ruhig! Pfst, nicht jetzt!"

Henri René, der Star der Zirkustruppe, ist neben Juliette Molignon getreten. Sagt trocken, während seine Blicke wie immer unruhig die nächste Umgebung abtasten:

„Guten Abend."

Madame Juliette versucht, ein Lächeln über ihr Gesicht zu wälzen. Während sie angstvoll über seine hochgestellte linke Schulter hinwegblinzelt, über die weiße Frahe unter der grasgrünen Perücke, über die roten buschigen Augenbrauen, die kulpige Nase und die fünf Zentimeter breit geschminkten Lippen.

Wenn der sein eigenes Bild in der Zeitung sähe, gar nicht auszudenken — —!!

Hatte es das schon einmal gegeben in der Welt: einen menschenscheuen Clown? ... Einen wahren Eiertanz mußte man ja aufführen um diesen Henri René! ...

Voll Unbehagen will sie sich zur Seite drücken.

„What's the matter? ... Was' los?"

Madame Juliette sieht sich um — nein, ihr Mann hat sich schon aus dem Staube gemacht ... er steht drüben neben dem Schlangenmenschen.

Aber sie muß reden. Ein bißchen reden. Sie kann nicht alles für sich behalten.

„Mein Mann ist zu directeur Rümer bestellt! Sobald wir in Grasse sind! ... Zu unserem unbekannten Mäzen!"

„So?" In René's Augen glimmt es auf wie eine Drohung. „Warum?"

Madame Molignon will sagen: wegen unserem Zirkusbild in einer deutschen illustrierten Zeitung, aber sie besinnt sich noch im letzten Augenblick.

Henri René's Gesicht verfinstert sich wie in plötzlich erwachendem Mißtrauen:

„Verschweigen Sie mir etwas?"

Sie denkt: hast du eine Ahnung, was ich dir alles verschweige! ... Der Agent vom Apollo-Konzern kommt dieser Tage, mein Gott ... nicht 'ran darf er an René, nicht 'ran! ... Wieder fällt ihr die Depesche von Direktor Rümer ein. Sie seufzt:

„Was, Herr René, wenn unsere Manon Luchon noch bei uns wäre ... dieses Teufelsmädel ... die würde schon alles wieder in Ordnung bringen bei ihrem Gönner, daß er uns seine Gunst nicht entzieht."

„Warum sollte er das?" fragte René kurz.

Madame Molignon fühlt, daß sie sich beinahe schon wieder verplappert hätte. Sie lenkt ab:

„Wissen Sie noch, wie die Luchon auf ihrem Seil stand ... anders als die Kleine da, die aussieht wie eine Glyzerinverkäuferin aus einer Drogerie?"

Henri René hört nicht mehr zu.

Jetzt kommt seine Nummer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

„Volksblatt" widerruft!

Der Hauptschriftleiter des sozialdemokratischen „Volksblatt" hatte sich am Donnerstag vor dem Amtsgericht wegen Pressebeleidigung des Koburger Bürgermeisters Schwede zu verantworten. Das „Volksblatt" hatte in seiner Ausgabe vom 20. April dieses Jahres dem bekanntlich der NSDAP. angehörenden Bürgermeister Schwede, der zugleich Vizepräsident des Bayrischen Landtags ist, gelegentlich einer in Halle gehaltenen politischen Rede u. a. „berufliche Unfähigkeit" nachgesagt und Ausdrücke wie „billiger Jakob" u. a. gebraucht.

Vor Gericht erklärte der verantwortliche Redakteur, er habe sich inzwischen von der Unrichtigkeit dieser auf falschen Informationen beruhenden Ausführungen überzeugt und sei bereit, eine Richtigstellung zu veröffentlichen sowie die Kosten des Gerichtsverfahrens zu tragen. Der in Vertretung des Beleidigten erschienene Rechtsanwalt behielt sich die Zustimmung seines Mandanten zu diesem Vergleich vor.

Dolch und Revolver

im Rucksack — kosten 3 Monat!

Sehr eilig, sich bestrafen zu lassen, hatte es ein 23jähriger Arbeiter aus Zwintschöna. Erst vor wenigen Tagen waren ihm ein geladener Trommelrevolver und ein Dolch abgenommen worden. Im Rucksack trug er sie, als er abends gegen 20 Uhr vor dem Gasthaus in Zwintschöna erschien, wo eine Versammlung der Nationalsozialisten angesagt war. Vorsichtshalber befühlten einige Saalschutzleute den Rucksack, was darin wäre. Der Oberlandjäger beschlagnahmte dann die Waffen.

Und nun, am Mittwoch, wanderte er nach Halle zum Gerichtsgebäude in der Kleinen Steinstraße und befragte sich auf dem Gange um Rat, ob es nicht praktischer wäre, wenn er sich einem Schnellgerichte anvertraue. Man muß ihm wohl zugeredet haben, denn tatsächlich beantragte er den Zusammentritt des Schnellgerichtes. Man tat ihm den Gefallen.

Vor dem Richter suchte er sich auszureden, er habe die Waffen gar nicht aus böser Absicht mitgeführt; er wollte umziehen nach Halle. Er gehöre zwar gar keiner Partei an, aber die Nationalsozialisten seien böse auf ihn; sie hätten ihn für ihre Partei geworben, er hätte auch viel mit ihnen disputiert, er habe aber abgelehnt, da er weltanschaulich anders stehe. Gerade einige Tage vor der Versammlung hätte er sich nach zwei hinter ihm kommenden Radfahrern umgesehen, und — siehe da — der eine habe ihm einen Revolver entgegengehalten. Es habe auch geknackt, der Schuß sei aber nicht losgegangen. Da habe er sich in Zwintschöna nicht mehr sicher gefühlt und wollte fortziehen. Wohnung hatte er noch nicht, am Abend wollte er zu seinen Eltern. Im Rucksack hatte er außer den Waffen noch eine Mütze und eine Jacke.

Der Richter erkannte entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes auf 3 Monate Gefängnis, und der Mann aus Zwintschöna erklärte treuherzig: „Ich dachte, Sie würden noch ein bißchen heruntergehen."

Aber er verzichtete doch auf Rechtsmittel und ging nach Hause.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt beide in Merseburg.

Glanz und Elend der großen Spekulanten

Von Dr. Fritz Krell. Copyright 1931 by Verlag „Der Nachtexpreß", Berlin.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schließlich entdeckte man ihn: der einsame, noch immer ungeheuer reiche Mann lebte unter ärmlichsten Verhältnissen und unter fremden Namen in einem Hotelzimmer. Seine Familie holte ihn nach Chicago zurück. Seine Feinde hatten inzwischen alles versucht, um ihn von der Börse auch für die Zukunft fernzuhalten. Schließlich gelang es, ihn unter Kuratel zu stellen. Der einzige Mann, dem es gelungen war, das Brotgetreide der ganzen Welt in seine Hand zu bekommen und den Weizenpreis nach Gutdünken zu diktieren, mußte zusehen, wie er schon bei Lebzeiten beerbt wurde. Aber sein Geist war noch immer rege. Er schrieb mehrfach Aufsätze für amerikanische Zeitungen, in denen er immer wieder eingehend nachwies, daß das, was er getan habe, unter den jetzt veränderten Verhältnissen völlig unmöglich sei. Er erlebte es noch, wie der großartigste Versuch dieser Art, der überhaupt noch gewagt wurde, die mit über 100 Millionen Dollars seines Vaters finanzierte Operation des jungen Spekulanten Leiter, zusammenbrach. Er hatte diesen Sturz vorausgesehen und den jungen waghalsigen Spekulanten rechtzeitig darauf hingewiesen, daß er nicht zum Ziele kommen werde. Um diese Zeit war der Name des Weizenkönigs Hutchinson noch einmal in aller Leute Munde; aber es war mehr ein flüchtiges Erinnern an seine einstige Größe. Sein Verstand blieb bis zum letzten Augenblick klar, und alle Erzählungen, die davon wissen wollen, daß dieser große Spekulant unter Wahnsinnsanfällen leide, daß er Angstträume habe, in denen er glaube, der Weizen der ganzen Welt werde auf ihn geworfen, um ihn zu erdrücken, gehören offenbar in das Reich der Fabel. Auch die Behauptung, der alte Hutch habe durch bewußt berechnete Verlustgeschäfte sein ganzes Vermögen wieder an den Pit zurückgegeben, sind schon deswegen unsinnig, weil er ja auf Grund der Kuratelbestimmungen während seines Lebensabends nur über ein geringes Taschengeld verfügen konnte.

Benjamin P. Hutchinson starb am 16. März 1899. Der Traum der Herrschaft über den größten Markt der Welt ist für immer ausgeträumt. Nur ein großer Spekulant hat ihn einmal verwirklichen können, und dieser eine, der alte Hutch, hatte noch kurz vor seinem Tode erklärt, es sei ein Glück für die Menschheit, daß er keinen Nachfolger finden werde.

Dr. Strousberg, der Eisenbahnkönig.

Der verhängnisvolle Milliardensegen. — Vom Finanzschriftsteller zum Eisenbahnmagnaten. — Der Erbauer der Berlin-Görlitzer Bahn. — Der große Krach von 1873. — Zusammenbruch der Dortmunder Union. — Im Moskauer Gefängnis. — Der Begründer des „Kleinen Journals".

Wie nach jedem großen Kriege, so erlebte auch nach den siegreichen Feldzügen von 1864, 1866 und 1870 der Gründungsschwindel in Deutschland eine Blüte. Der große Goldzufluß aus dem Ausland brachte Geld unter die Leute, und das Publikum war nur zu geneigt, Aktien und Obligationen von neuen Gesellschaften zu erwerben, wenn nur recht große Gewinne in Aussicht gestellt wurden. Diese Leichtgläubigkeit machten sich die großen Spekulanten der Gründerjahre zunutze. Unzählige Gesellschaften, die vielfach kaum über eigene Bureaumöbel verfügten, wurden ins Leben gerufen. Erst als dem großen Börsenkrach von 1873 das Erwachen folgte, erkannten die Opfer, daß sie ihr Geld für blauen Dunst ausgegeben hatten.

Die großen Spekulanten jener Zeit sind aber nicht alle Betrüger gewesen, einigen von ihnen sind ebenfalls Verdienste um die Wirtschaft nicht abzusprechen. So hat sich der am meisten genannte Großspekulant jener Epoche, der bekannte Dr. Strousberg, bedeutende Verdienste um den Ausbau des preußischen Eisenbahnnetzes erworben. An ihm erfüllte sich wieder einmal das traurige Schicksal so manches Spekulanten:

unzählige Millionen wurden durch ihn verdient,

aber keine Hand rührte sich für ihn, als er zusammenbrach. Als Strousberg im Jahre 1875 seinen Konkurs anmelden mußte, trat keiner von denen, die durch ihn reich geworden waren — auch das preußische Königshaus und der Staat hatten bei seinen Geschäften nicht schlecht abgeschnitten — für ihn ein. Der alte, verarmte Strousberg hat später sein eigenes Leben beschrieben. Diese Selbstbiographie erlaubt tiefe Einblicke in jene Zeit und in das Leben eines geschickten und erfolgreichen Finanziers, der durch eigenen Uebermut und die hereinbrechende Krise von der Höhe eines selbst von Königen geschätzten Finanzmatadors in die Tiefen menschlichen Elends hinabsinken mußte.

Fortsetzung folgt.

Tutanchamun wird in London ausgestellt.

Im Rahmen einer altägyptischen Ausstellung werden im kommenden Jahre in London auch die Schätze der von Lord Carnavon entdeckten Grabkammern Tutanchamons gezeigt werden nicht nur die herrlichen Kunstgewerbearbeiten, die Möbel, Schmuck- und Toilettengegenstände, Musikinstrumente, Geschirrteile, Gefäße usw., sondern auch die drei überaus kostbaren Sarkophage und die Mumie des Pharao in ihrer goldenen Verschalung.

22 Randsiedlungshäuser fertig!

An der zweiten Straße wird eifrig gebaut.

Wer noch vor etwa acht Wochen auf dem Wege von Reideburg nach Diemitz den Blick nach rechts wandte, sah dort ein halbes Dutzend graue Häuser im Entstehen, eine Anzahl ausgehobener Baugruben und sonst wenig mehr. Heute hat das alles ein ganz anderes Aussehen. Schon durch die letzten Bäume von Reideburg leuchtet das Rot der Dächer, und

11 Doppelhäuser stehen vom Boden bis Keller schlüsselfertig

da. Die erste Straße ist fertig. Und gleich daneben, nur durch blühende Kartoffelfelder getrennt, sind weitere sechs, sieben Häuser aus dem Boden gewachsen: Die zweite Straße ist im Entstehen. Drei werden es im ganzen sein, und dann ist eine Siedlung entstanden, die auch unbescheideneren Ansprüchen genügen kann.

Wir treten in eines der jüngst fertiggestellten Häuser. Rechts und links eine Wohnung von gleicher Größe, mit den ersten Schritten befindet man sich in einer geräumigen Küche, etwa 5×2,50 groß, mit zwei breiten Fenstern, anschließend ein Wohnzimmer, nicht allzu groß — 2,50×2,50 —, aber ausreichend. Eine zweite Tür von der Küche aus führt in das Schlafzimmer, in dem bequem zwei Betten und ein Schrank Platz haben. Eine steile Treppe führt zum Boden, den sich nach eigenem Geschmack die Siedler teilen, und von dem er noch eine Stube abschlagen kann. Ein sehr großer Keller bietet genügend Raum zum Unterbringen von allerlei Sachen.

An das Haus schließt sich ein kleineres Gebäude, das zur Linken einen Schweinestall einschließt, zur Rechten ein Waschhaus, in dem auch die Pumpe untergebracht ist. Das Wasser wird aus Brunnen gewonnen, und zwar haben immer zwei Familien, also ein Doppelhaus, eine Pumpe zur Verfügung, die

ein gutes, weiches Wasser

liefert. Die Häuser stehen in gehörigem Abstand voneinander. Vorläufig sieht das Gelände zwischen ihnen noch unaufgeräumt aus, aber wenn man in einigen Wochen wieder vorbeikommt, wird sich auch da bereits Gartenland ausbreiten bis vor zur Straße, die natürlich im Augenblick noch ein staubiger Feldweg ist. Wenn erst der Häuserbau vollendet ist, wird man die drei Straßen im neuen Siedlungsgelände pflastern. Elektrisches Licht ist provisorisch bereits vorhanden, und man hat auch schon die Masten für die Ueberlandzentrale errichtet.

Auf der Straße von Reideburg nach Diemitz richtet ein Fleischer einen Neubau auf, Kolonialwaren sind auch nicht weit von der Siedlung zu haben, so daß das Wohnen hier draußen einen Mangel in dieser Hinsicht nicht aufweisen wird. Zu Fuß sind es allerdings etwa 20 Minuten bis zur Endstation der Linie 9 in Reideburg und eine halbe Stunde gut zur Hindenburgbrücke. Es wird jedoch nur eine Frage der Zeit sein, bis hier eine regelrechte Autobuslinie durchgeführt wird. Die Arbeiten sind seit April recht schnell vor sich gegangen, und man hätte es vielleicht lieber gesehen, wenn die Familien, die bereits draußen wohnen, noch etwas mit dem Umzug gewartet hätten. Da es sich jedoch teilweise um Siedler handelt, die bis jetzt draußen am Eierweg in ihren Gartenlauben wohnten und nächtigten, so ist wohl zu verstehen, daß der Drang, auf die eigene Scholle und unter das eigene Dach zu kommen, sie so bald als möglich heraustrieb.

Wie wir erfuhren, ist in diesen Monaten fleißig und ohne Störung gearbeitet worden.

Erstaunlich ist es, was die doch überwiegende Zahl der ungelernten Bauarbeiter geleistet hat.

Den Erfolg sieht jeder, der hier herauskommt, mit eigenen Augen: Schmucke Häuschen mit Zubehör, hier und da schon ein bis zwei Schweine im Stall, Federvieh, und vor dem Hause blühende Kartoffelfelder — bloß im Verhältnis zur riesigen Nachfrage sind diese 116 Stellen viel zu wenig!

Amtsvorsteher Schmidt freigesprochen

Der frühere Gemeindevorsteher von Brachwitz, jetzige Amtsvorsteher Schmidt stand am Freitag vor dem hallischen Schöffengericht nochmals unter der Anklage des Betruges, nachdem die erste Verhandlung in dieser Sache zwecks Ladung eines Steuersachverständigen vertagt worden war. Der dem Amtsvorsteher vorgeworfene Betrug sollte darin bestanden haben, daß er während seiner Tätigkeit als Gemeindevorsteher zwei bedürftigen Brachwitzer Einwohnern unbefugte Hauszinssteuererleichterungen verschaffte. Während der Staatsanwalt selbst nur ein geringes fahrlässiges Verschulden annahm und 20 Mark Geldstrafe beantragte, kam das Gericht zu einem vollen Freispruch, da es die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Schmidt keinesfalls absichtlich zum Schaden des Staates gehandelt

---

Er ist wie abgestorben für die Außenwelt. Die aus zwei Trompetern, einem Klarinettisten, einem Posaunisten, einem Klavierspieler und einem Pauker bestehende Kapelle schmettert falsch, blechern und kräftig den Sambre et Meuse-Marsch in das rote Zelt, in dem Hunderte mit einer Spannung, die von Abend zu Abend zunimmt, auf das Auftreten des Grotesk-Clowns warten.

Henri René steht bereits hinter den Artisten, die vor und nach ihren Nummern Stallmeisterdienste tun.

Es zuckt um seinen Mund, als würde er gesprengt von den witzigen Einfällen, die sich in seinem Gehirn schon überkugeln, von all den Improvisationen, die er allabendlich nur so herausschüttelt aus sich und die Funke für Funke zünden, daß es wie knatternde Lachgarben aus Hunderten von Kehlen zum Zeltdach hinaufschießt.

Henri Renés Pupillen weiten sich. Seine Augen bekommen einen beinahe unnatürlichen Glanz. Seine Muskeln sind gespannt wie bei einem sprungbereiten Raubtier.

Keine Macht der Welt kann ihn jetzt hindern, sich in die Manege zu stürzen, um die aufgespeicherte Energie in Muskel- und Wortspielen zu entladen.

Das Ehepaar Molignon weiß, daß selbst, wenn das Zelt zusammenbräche, wenn die zwei Löwen aus ihrem Käfig stürzten, ihn nichts hemmen würde, sich mit einem Pfiff in die Luft zu schnellen, mit einem doppelten Salto mortale über die Köpfe der Stallmeister hinweg mitten in die Manege zu springen, zusammengerollt liegen zu bleiben und in ein Gebrüll auszubrechen, das mit einer so unmittelbaren Kraft aus ihm herausgestoßen wird, daß das ganze Zelt im gleichen Augenblick von dröhnendem Gelächter erzittert.

Madame Juliette schlägt dankbar die Augen zum Himmel auf, als sie den knatternden Beifall hört, mit dem das Publikum Henri Renés Einsprung in die Manege quittiert.

Immer anders sind die Witze, mit denen er die Menge überrascht. Nur die Requisiten sind die gleichen und die immer wiederkehrenden, in allen Tonarten befehlenden Worte:

„Lachen! . . . Lachen! . . . Alle lachen! . . . Eins — zwei — drei: Alle lachen!"

Und das Lachen stürzt aus der Menge.

Und er selbst wiehert, befiehlt, befiehlt, als verkrampfe sich sein Wille, sein ganzes Sein in dem einen einzigen Wunsch, unterzugehen in dem Gelächter, das von allen Seiten über ihm zusammenschlägt.

Und das Publikum johlt über jede Bewegung, über jeden Witz, lacht über seine Lachbefehle hinweg, schüttelt sich, grölt pausenlos.

Und plötzlich richtet sich Henri René auf, läßt seinen Blick über die Galerieplätze, über die Bankreihen, über die Logenkästen hinweggleiten, fährt mit der Hand durch die Luft, als scheuche er eine Fliege weg, und ruft:

„Vorbei!"

Dann geht er ruhig und still, mit einem Gesicht, das wie zusammengefallen scheint unter der weißen Schminke, durch die spalierbildenden Stallmeister ab.

Wie abgerissen das tosende, brüllende Lachen in seinem Rücken. Das Publikum wie in Erschöpfung erstarrt. Dann setzt brausender Applaus ein: Henri René! Henri! Henri René . . . René . . . René!

Und wenn das Publikum minutenlang nach ihm schreit — er kehrt nicht mehr in die Manege zurück.

Einmal, vor zwei Jahren, in einem kleinen Ort in Oesterreich, in der Nähe der tschechischen Grenze, hatte sich ein Arzt gleich nach der Renéschen Nummer bei Molignon melden lassen:

„Herr Direktor, das ist Unfug, was Sie da treiben lassen! Ich werde die Gesundheitsbehörde auf Sie aufmerksam machen!"

„Ich habe meinen Wanderschein", hatte Molignon erwidert, „und habe der Gemeinde den Platz im voraus bezahlt. Auch jeden Abend Steuer richtig bezahlt!"

„Das hat mit der Steuer nichts zu tun. Ich spreche von Ihrer Clownsnummer! Ich werde Ihnen die Konzession entziehen lassen! Das ist keine einfache Varieté- und Zirkusnummer! Das ist ein Grotesk-Clown, dieser René! Verstehen Sie, was das ist? . . . Ein Hypnotiseur ist das! Ein Suggestor! Der sich vielleicht der eigenen Macht nicht einmal bewußt ist. Und sich darum damit begnügt, seine Medien — und sie werden beinahe alle seine Medien, die da sitzen, von den obersten Plätzen bis zu den Logen — durch Massensuggestion in eine Lachhysterie hineinzutreiben! Es ist eine Art Massenirrsinn, den er schafft!"

Molignon hatte Mühe gehabt, dem Redeschwall in fremder Sprache zu folgen.

„Und ich sage Ihnen, Herr Direktor, wenn durch irgend unvorhergesehenes Ereignis Ihr Clown verhindert wäre, die Suggestion aufzuheben — es könnte geschehen, daß die Menge in ihrem Krampfzustand verbleibt und es dann den von überall zusammengeholten Nervenärzten erst unter größter Anstrengung gelingt, die Suggestion aufzuheben!"

Direktor Molignon fühlte unsagbaren Stolz: — so eine Nummer! . . . So eine Sensationsnummer hatte gerade er erwischt! . . . Er, der kleine Direktor Molignon! . . . Er hatte erwidert:

„Jede Kunst, Herr Doktor, macht Effekt durch Suggestionskraft vom Künstler!"

„Aber schauen Sie, lieber Direktor, es kommt doch auf die Stärke der Suggestion an! . . . Der Mann da, Ihr Clown, ist der stärkste Wachsuggestor, den ich kenne. Er versetzt ja nicht in Schlaf — er schaltet die freie Willensbestimmung der Leute aus, ohne in Schlaf zu versetzen! . . . Er ist gefährlich! . . . Da sehen Sie . . . da hören Sie, da oben auf den Stehplätzen rechts, der Mann — hat sich noch nicht aus seinem Lachen herausgefunden . . . Sehen Sie, seine Nachbarn bemühen sich schon um ihn . . . Nein, nein, betrunken ist der nicht . . . Und da, gleich links — sehen Sie die Frau . . . wie es an ihrem Gesicht reißt? . . . Wie sie das Lachen kaum bändigen kann? . . . Da — jetzt bricht es heraus . . . ich werde mich mal sofort ihrer annehmen! . . . Aber ich warne Sie, Direktor! . . ."

Molignon war damals heilfroh gewesen, als er am nächsten Morgen sein Zelt abbrach. Denn die Frau hatte sich damals nicht beruhigt, man hatte sie in eine Künstlergarderobe bringen müssen, wo Henri René durch Einsprache den Bann von ihr nahm.

Aber Molignon hatte sich gehütet, seinem Clown ein Wort von der Unterredung mit dem Arzt zu sagen — es war schon so kaum ein Auskommen mit René. So groß durfte man ihn auch nicht werden lassen vor sich selbst.

Es dauerte in jeder Saison eine Weile, bis sich die Stallmeister und auftrittbereiten Artisten an die Renésche Nummer gewöhnten. Es war zu Anfang vorgekommen — ja gerade bei der Roberto-Truppe war es gewesen — daß nach dem Abgang Henri Renés eine große Pause eintrat, weil Roberto mit seinen zwei Partnerinnen so von Lachen geschüttelt war, daß die Kapelle in ihrer Not dieselbe Zwischenmusik-Nummer dreimal spielen mußte.

Ja, es hatte sich schon allerlei ereignet während der Auftritte Henry Renés, und das schuf eine Atmosphäre der Nervosität um ihn herum, die der beste Boden war für seine Erfolge. —

Auch diesmal ist es ein rasender Erfolg. Madame Juliette zittert sogar um die Tribünen unter dem Zeltdach, beschließt, mit ihrem Mann zu sprechen, daß die Holzgerüste noch fester gebaut werden, damit sie nicht etwa einmal einstürzen unter dem Gewicht der sich hin- und herwerfenden Leiber und der trampelnden Füße.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0006

Aus der Umgebung.

Zwei Menschenleben gerettet

Leuna. Von der Waldbadbrücke aus wurden am Donnerstag früh zwei etwa 20jährige Männer beobachtet, die in der freien Saale gegen den Strom schwammen. Unvermutet schrie der eine von ihnen: „Hilf, Paul, ich kann nicht mehr!" Fast gleichzeitig ging er unter, wodurch seinem Begleiter der Ernst der Worte klar wurde. Nach wenigen Sekunden kam der von einer Schwäche befallene Schwimmer noch einmal an die Oberfläche und konnte nun von dem andern von hinten am Kopf gefaßt werden. Mit großer Mühe konnte der in Todesangst Befindliche nun ans Ufer gebracht werden. Mehrere Passanten bemühten sich um ihn und konnten den halb ohnmächtigen Burschen ins Leben zurückrufen

Wenig später ereignete sich an derselben Brücke ein zweiter Unfall. Ein 7jähriger Knabe hatte an dem Treidelweg unter dem Brückenbogen gespielt, hatte sich über das dort befindliche Geländer gebeugt und war in die Saale gefallen. Ein vom Waldbad kommender Mann warf schnell seine Oberkleider weg und sprang ins Wasser und konnte den des Schwimmens unkundigen Jungen wieder ans Land bringen.

Bei der Arbeit verunglückt.

Leuna. Im Waldbad finden bekanntlich zur Zeit größere Kanalisationsarbeiten statt. Einer der hierbei beschäftigten Arbeiter stürzte in den neu ausgehobenen Rohrgraben und brach sich hierbei den Fuß. Die erste Hilfe konnte ihm gleich an Ort und Stelle im Sanitätsraum zuteil werden; anschließend schaffte man den Verunglückten ins Krankenhaus.

Damen fahren Auto . . .

Leuna. Ein Zusammenstoß zwischen zwei auswärtigen Personenkraftwagen ereignete sich am Donnerstag an der Rössener Brücke. Ein von einer Dame gesteuertes Auto kam die Brückenstraße herauf vom Waldbad. Im letzten Augenblick bog es entgegen der Angabe des Fahrtrichtungsanzeigers in die Merseburger Straße ein und streifte dabei ein von dort kommendes Auto, das stark beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Straßenarbeiten.

Leuna. Die auf der Westseite der Anlagen am Bahnhof Leuna gelegene Zufahrtstraße ist jetzt endlich für den Verkehr freigegeben worden, nachdem sie bisher, da der letzte Teil noch nicht gepflastert ist, gesperrt war. Diese Reststrecke zwischen dem Pflasteranschluß der Bahnhofstraße und der Auffahrtsstraße ist jetzt planiert und mit Grobkies beschüttet worden und durch weiß getünchte Preßsteine markiert worden.

Otto Tänzer †.

Leuna. Der weit über die Grenzen des Orts bekannte Gastwirt Otto Tänzer von hier, der Inhaber des Gasthofes „Zur Auebrücke", ist am Mittwoch vormittag an den Folgen einer Operation plötzlich gestorben. Der Verstorbene erfreute sich bei allen, die ihn kannten, größter Beliebtheit.

Gartendiebstähle am laufenden Band.

Leuna. In den letzten Nächten wurden aus der hiesigen Werksgärtnerei auf Göhlitzscher Flur an die 130 Blumenkohlköpfe entwendet. Trotz aller Wachsamkeit blieben die Spitzbuben bisher unerkannt.

Feiger Kommunistenüberfall.

Schkeuditz. Der hiesige Kaufmann H. und sein Begleiter, ein Schüler P., mußten am Mittwoch abend auf einer Geschäftsfahrt mit dem Motorrad auch die Ortschaft Glesien passieren. Hier gerieten sie in einen kommunistischen Demonstrationsumzug, und die roten „Helden" erkannten in ihnen politische Gegner. Im Nu waren die beiden Motorradler von ihrem Fahrzeug heruntergeholt, und man schlug sie in viehischer Weise blutig. H. mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, um sich Kopfwunden nähen zu lassen. Es erscheint, zumal nach den früheren Vorgängen dort in Glesien, an der Zeit, daß dort endlich die Ordnung mit Energie wieder hergestellt wird.

Beerenernte durch Unberufene.

Schkeuditz. In den hiesigen Gärten sind die heranreifenden Beerenfrüchte von Langfingern sehr gefragt. Bei den nächtlichen Streifzügen der Spitzbuben wird das ganze Gartenland rücksichtslos zusammengetrampelt. Uebrigens sind auch in den Lauben untergebrachte Gegenstände von den ungebetenen Gästen sehr begehrt.

Wer wird Bürgermeister?

Schkeuditz. Nachdem am letzten Sonntag die Ausschreibung der hiesigen Bürgermeisterstelle in zwei Fachblättern erschienen war, sind bereits zahlreiche Bewerbungen aus allen Teilen des Reiches eingegangen. Die Einreichungsfrist läuft am 10. August ab; die Wahlkommission wird dann zu sichten und die Auslese der in die engere Wahl zu stellenden Bewerber vorzunehmen haben.

Kampfgase — Gas- und Luftschutz.

Aufklärungsvortrag beim Müchelner Stahlhelm.

Am letzten Mittwoch hielt der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Mücheln, seine fällige Monatsversammlung ab, die im großen Saal der Werkskantine der Grube Elise II stattfand. Wie immer, war auch die Juliversammlung wieder sehr stark besucht. Nach einleitenden Märschen der Müchelner Stahlhelmkapelle gab Kamerad Steller ein Lebensbild vom 1. Bundesführer Franz Seldte, und zeichnete in ihm mit begeisternden Worten den „Richtmann" des Stahlhelm, das Vorbild im Leben und Wirken für jeden Stahlhelmkameraden.

Im Anschluß daran hielt Kamerad Dr. Herrmann einen ungemein fesselnden und von hoher Sachkenntnis zeugenden Vortrag über Kampfgase, Gas- und Luftschutz, indem er zunächst ein anschauliches Bild über die Entwicklung des Gaskampfes vom Altertum bis zur Gegenwart zeichnete, dann auf die modernen Kampfgase, Nebel und Rauche, zu sprechen kam und sie hinsichtlich ihres Molekularverhaltens, ihrer chemischen Verwandtschaft zu den Filter- und Patronenfullstanzen charakterisierte. Hierauf schilderte er im Einzelnen ihre spezifischen Reiz- und Giftigkeitsverhältnisse, ihre Verwendungsmöglichkeit und auch die Schutzmaßnahmen, die zu ihrer Abwehr möglich. Nach einer Typisierung der gebräuchlichsten Reiz- und Giftstoffe und ihre Wirkungen auf Schleimhäute, Lunge, Herz Nerven- und Hautgewebe, wie wir sie in den Weiß-, Blau-, Grün- und Gelbkreuzgruppen vom Kriege her kennen, gab der Vortragende schließlich noch einen Ueberblick über die wichtigsten bekannten Gaskampfmittel unserer ehemaligen Gegner, sprach über Gas-, Brisanz- und Brandbombenkonstruktionen und die dazu in Frage kommenden Materialien. Aus dem allem zog er die Lehren: „Wie haben wir uns im Falle feindlicher Fliegereinwirkung in der Heimat zu verhalten?"

Wie wir erfahren, wird der wertvolle Aufklärungsvortrag in der zweiten Augusthälfte in Mücheln vor den Kameraden der vaterländischen Verbände und des Stahlhelm wiederholt und durch zwei Filme illustriert werden.

Blitzschläge ohne Schaden.

Stößnitz. Die gestern in den Nachmittagsstunden über der hiesigen Gegend niedergegangenen Gewitter brachten nach den heißen Tagen einen erfrischenden Regen in ergiebigen Mengen. Hierbei schlug der Blitz zweimal in die Siedlung Neustößnitz ein, und zwar einmal in den Mast der elektrischen Leitung und zum andern in ein Wohnhaus, wobei ein Radioapparat vollständig zerstört wurde Anderer Schaden wurde glücklicherweise nicht angerichtet, da es sich um kalte Schläge handelte.

Das Bier wird noch teurer!

Neumark. Durch Beschluß der Gemeindevertretung sind hier folgende neue Biersteuersätze eingeführt: für Einfachbier 3,75 Mark, für Schankbier 4,50 Mk., für Vollbier 6 Mk. und für Starkbier 9 Mk. je Hektoliter. Der Kreisausschuß hat hierzu bereits seine Genehmigung erteilt.

Tapete bekommt den Sonnenstich.

Neumark. Dadurch, daß sich die Sonnenstrahlen in einem Luftbläschen in der Fensterscheibe einer hiesigen Grubenarbeiterwohnung brachen, entzündete sich eine Gardinenstange Das Feuer griff dann auf die Tapete über, die in dem betreffenden Zimmer völlig herunterbrannte.

Marga hat Verspätung . . .

Schkeuditz. Wie die Flughafenleitung erfährt, ist das von Indien her mit Fräulein Marga von Etzdorf an Bord im Anflug befindliche Flugzeug über Arabien auf heftige Landstürme gestoßen. Die Ankunft der bekannten Weltfliegerin wird sich deshalb um einige Stunden verzögern, so daß der Empfang hier nicht planmäßig am Sonnabend morgen 8 Uhr, sondern erst im Laufe des Nachmittags erfolgt.

Ehrenvoller Ruf

Schkeuditz. Professor Günther Rahmin, der weltberühmte Orgelkünstler, ist für den kommenden Winter zu einer längeren Gastspieltourne durch die Vereinigten Staaten verpflichtet worden. Der große Kirchenmusiker beabsichtigt, in erster Linie Werke des unsterblichen Meisters Bach, ferner aber auch die in Amerika bisher fast gänzlich unbekannt gebliebenen Regerschen Kompositionen zu spielen.

Die Preise auf dem Ferkelmarkt.

Schkeuditz. Der letzte Ferkelmarkt hier wies mittleren Antrieb und Absatz auf. Die erzielten Preise schwankten je nach Größe und Alter der aufgetriebenen Tiere zwischen 6 und 16 Mark.

Brandstiftung!

Horburg. Bereits gestern berichteten wir über den Brand auf dem Grundstück des hiesigen Landwirts Seiler, bei dem das 17 Meter lange Stallgebäude samt Anbau ein Raub der Flammen wurde. Nur mit Mühe war es den vereinten Anstrengungen der Ortshilfe sowie der Feuerwehren von Maßlau, Mötzisch und Zöschen gelungen, die Weiterausbreitung des Brandes zu verhindern, der einen Schaden von insgesamt 3000 Mark verursachte.

Die Ermittlungen über die Brandursache die von drei Landjägern inzwischen aufgenommen worden sind, ergaben bereits einwandfrei, daß Brandstiftung vorliegt und zwar lag der Brandherd im als Maschinenraum dienenden Anbau des Stalles. Der Brandstiftung verdächtig ist ein etwa 62jähriger Mann mit hageren abgelebten Gesicht, der mit blauer Mütze und hohem Schnürstiefeln bekleidet, sich seit Wochen hier und in der Umgebung umhertrieb. Vom Eigentümer des jetzt niedergebrannten Stallgebäudes wurde der Verdächtige gelegentlich eines Obstdiebstahls überrascht und vom Grundstück verwiesen, wobei jener Drohungen gegen den von seinem Hausrecht Gebrauch machenden Landwirt ausstieß. Uebrigens wurde vor einiger Zeit schon einmal auf dem Seilerschen Hofe eine Brandstiftung versucht. Damals wurde sie jedoch rechtzeitig bemerkt, so daß die Gefahr beseitigt werden konnte.

Turner werben!

Wegwitz. Der hiesige Turnverein veranstaltete am letzten Sonntag einen Werbetag, der sich eines recht guten Besuches erfreute. Von den zahlreichen turnerischen Vorführungen gefielen besonders die Uebungen einer sechsgliedrigen Damenriege, die durch ihre besondere Exaktheit auffielen. Als Gast war auch der Turnverein Modelwitz erschienen, dessen Mitglied Messerschmidt im letzten Städtekampf Berlin—Hamburg rühmliche Erfolge davongetragen hat.

Besuch im Indianerdorf.

Röpzig. Mit Eintritt der warmen Tage hat das Badeleben in unserer Saaleaue bedeutend zugenommen. Mit Booten kommen die Städter und lagern sich an den Ufern der Saale, besonders dem Wehr gegenüber, wo menschenfreundliche Besitzer ihnen Plätze zur Lagerung stillschweigend überlassen haben. In der Nähe unseres Dorfes hat sich auf dem gegenüberliegenden Ufer eine Zeltstadt gebildet, die von unseren Bewohnern das „Indianerdorf" genannt wird. Diese Zeltstadt ist mit den modernsten Mitteln ausgestattet: Radio tönt Tag und Nacht. Junge und Alte führen dort ein gesundes, billiges und angenehmes Leben. Dem Drange unserer Zeit mit dem Motto „Zurück zur Natur" folgend, haben sie sich hier wohnlich eingerichtet so gut es eben möglich ist. Mancher verlebt hier seine Ferien fern allem Stadtgetriebe mit seinem nervenzerrüttenden Lärmen und Treiben. Schon frühmorgens sieht man einzelne Bewohner dieser seltsamen Stadt auf der Wiese beschäftigt. Bald verrät der Duft von Kaffee die Art ihrer Beschäftigung dem staunend Vorübergehenden. Bald erscheinen auch Boote mit Nahrungsmitteln vom nahen Ammendorf. Es scheinen die Versorger der Stadt zu sein. Ihr Ruf weckt die noch schlafenden Bewohner in ihren Zelten. Bald herrscht reges Leben. Ein Paradies bedeutet dieser Aufenthalt für die Kinder, die, braungebrannt wie kleine Neger, sich auf den Wiesen herumtummeln und an den flachen Uferstellen mit Gummitieren und selbstgefertigten Schrimm in en herumschwimmen. Möge ihnen das gute Wetter noch recht freudevolle Wochen bescheren.

Ringreiten doch am 17. Juli!

Burgliebenau. Infolge der in Kürze beginnenden Ernte ist beschlossen worden, daß das auf den 24. Juli verschobene Ringreiten nun doch am Sonntag, dem 17. stattfindet. Wie von der Vereinsleitung bekanntgegeben wurde, ist das Ringreiten auch für fremde Reiter offen, die ebenfalls an dem Wettbewerb teilnehmen können.

Radfahrer als Reiter.

Burgliebenau. Die Reitsportabteilung des Radfahrvereins „Veilchen" veranstaltet am kommenden Sonntag ihr 10. Ringreiten am „Gasthof zur grünen Aue". Am Nachmittag findet ein Umzug statt, dem sich abends ein Ball anschließt.

Sonderkurkonzert mit Hindernissen.

Bad Dürrenberg. Die Nachricht, daß hier die ehem. Germersche Militärmusikerchorschule aus Lützen mit etwa 50 einstigen Schülern ein Sonderkonzert veranstalten wolle, hatte vielen alten Freunden dieses Unternehmens eine besondere Freude bereitet. Nun waren jedoch die Mehrzahl der vormaligen Germerschen Schüler bereits am Montag abend, dem letzten Tage des Lützener Heimatfestes in ihre Heimat zurückgekehrt, so daß Kapellmeister Römer sich außerstande erklärte, das Konzert durchzuführen. In letzter Stunde sprang nun Musikdirektor Krauß von der Lützener Stadtkapelle in die Bresche und sein erstes Auftreten hier im Kurpark war ein voller Erfolg. Es ist anzunehmen, daß weitere Gastkonzerte der Kraußschen Kapelle folgen werden.

Neuwahlen im Lehrerverein

Schkölen. Der Lehrerverein Meineweh-Osterfeld hielt am Sonnabend eine Wandersammlung ab. Da der Ehrenvorsitzende Henniger (Meineweh) dringend darum gebeten hatte, ihn von der Amtsbürde des nunmehr 32 Jahr hindurch innegehabten geschäftsführenden Vorsitzenden zu entbinden, mußte man zu Neuwahlen schreiten. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender Lehrer Beier (Haardorf), als 2. Vorsitzender Lehrer Zappe (Meineweh) und als Schriftführer Lehrer Köhler (Lissen); Kassierer bleibt nach wie vor Rektor Gerbig (Schkölen). Eine lebhafte Aussprache entstand dann über die Vermögensauseinandersetzungsfrage zwischen Kirche und Schule bei Aemterertrennung, zumal im Hinblick auf die Organisten, ferner über Abschaffung des Leichensingens, über schulärztliche Betreuung der Kinder, sowie auch über die Terminfestlegung der Sommerferien. Zur hallischen Kirchenschullehrerversammlung delegierte man Rektor Gerber als Vertreter.

Wenig Nachfrage für Hartobst.

Hohenweiden. Bei der Verpachtung des Obstes auf dem hiesigen Gemeindeanger war die Nachfrage in diesem Jahre nicht so groß als in den vorausgegangenen Jahren. Der Grund hierfür dürfte in der allgemein schlechten Wirtschaftslage zu suchen sein. Der Erlös betrug dieses Mal 800 Mark. Höchstbietender war der Gastwirt Jentsch aus Rockendorf, der daraufhin den Anger in Pacht nahm

Schupo zieht mit Musik auf.

Weißenfels. Zum ersten Mal trat jetzt die Kapelle der Schutzpolizei in der Oeffentlichkeit auf und zwar gelegentlich des Einholens einer Bereitschaft, die von Burg her, wo sie zur Ausbildung geweilt hatte, auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen war. Wie man hört, wird jetzt die Schupo des öfteren unter Vorantritt der eigenen Musikkapelle aufmarschieren.

25 Jahre im Amt und Würden.

Delitz a. B. Am heutigen Freitag ist gerade ein Vierteljahrhundert vergangen, daß der hiesige Ortsgeistliche, Pfarrer Hennig, hier sein Amt antrat. Die Kirchengemeinde Delitz wird aus diesem Anlaß ihres Seelsorgers in Treue gedenken.

Schützenfest.

Niederreichstädt. Die hiesige Schützengilde veranstaltet am kommenden Sonntag und Montag ihr diesjähriges Schützenfest. Wie immer wird wieder reichlich Gelegenheit zur Ausübung des Schießsports geboten sein. Eine besondere Sensation hat die Gilde mit der Einführung der automatischen Selbstanzeigescheibe geschaffen. Durch Konzert, Ball im Freien, Illumination des Festplatzes bei eintretender Dunkelheit und Volksbelustigungen aller Art ist jedem Besucher des Festes Unterhaltung in reichem Maße geboten.

Selbst Eisenbahnschwellen werden fortgeschleppt.

Pörsten. Auf dem hiesigen Bahnhof sind in einer der letzten Nächte von den dort lagernden Eisenbahnschwellen neun Stück gestohlen worden. Da die Schwellen ein erhebliches Gewicht haben, ist anzunehmen, daß die Spitzbuben zum Abtransport ein Fahrzeug benutzten, was immerhin aufgefallen sein müßte.

Mit dem Motorrad gestürzt.

Tragarth. Am Donnerstagnachmittag wollte ein Motorradfahrer von der Leipziger Chaussee kommend in die Dorfstraße einbiegen. Durch das schlüpfrige Pflaster kam das Motorrad in der Kurve zu Fall, wobei sich der Fahrer leichte Verletzungen zuzog. Die Maschine wurde bei dem Sturz nur unerheblich beschädigt.

Urlaubsvertretung des Gemeindevorstehers.

Beuddorf. Gemeindevorsteher Crewell wird bis auf weiteres vom ersten Schöffen J. Kretzschmar vertreten. In Fürsorge und Verwaltungsangelegenheiten hat man sich an Gemeindevertreter Bohnsack zu wenden.

Hartobstversteigerung.

Blößen. In den letzten Tagen fand hier die Verpachtung der gesamten Hartobstnutzung unserer Gemeinde im hiesigen Gasthaus statt. Die Kreisstraße pachtete der Oebster Klappach-Ahendorf. Der Anger wurde dem vorjährigen Pächter, Fr. Lützkendorf-Blößen zugesprochen. Der übrige Pflaumenbehang an Feldwegen und Gräben wurde in Parzellen geteilt, welche infolge gegenseitiger Ueberbietung gut bezahlt wurden.

Vorsicht mit elektrischen Bügeleisen.

Blößen. Als eine hiesige Ehefrau Wäsche bügelte, wurde sie plötzlich fortgerufen und vergaß dabei den Strom auszuschalten. Dadurch wurde das Bügeleisen überhitzt und setzte das Plättbrett in Brand. Durch schnelles Eingreifen der Hausbewohner wurde der Brand im Keime erstickt und dadurch größeres Unglück vermieden.

Verschobene Sommerferien.

Großgöhren. Hier hatte man die Sommerferien zunächst auf den 16. Juli festgesetzt. Da sich aber die Ernte verzögert hat, wurden sie jetzt um eine Woche, auf den 23. Juli verschoben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Freitag, den 15. Juli 1932

Devisenbewirtschaftung und Spitzenverbände.

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände haben vor etwa vier Wochen eine Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet, worin sie verschiedene Wünsche zur Devisenbewirtschaftung äußern. Eine Antwort ist bisher nicht erteilt worden und war auch wegen der Lausanner Verhandlungen nicht zu erwarten. Inzwischen dürfte aber die Möglichkeit zur Erledigung dieser Fragen geschaffen sein, und man sollte im Interesse des deutschen Außenhandels keine unnötigen Zeitverluste mehr eintreten lassen. Gefordert wird u. a. eine Vereinfachung der formularmäßigen Arbeiten. Ferner wird in der Eingabe vorgeschlagen, die Devisenkontingente so zu erteilen, daß die in einem Monat nicht ausgenutzte Beträge innerhalb von je drei Monaten auf die nächsten Monate übertragbar sind. Es soll damit eine ruhigere Rohstoff-Importversorgung erreicht werden.

Wollversteigerung in Halle.

Diesen Freitag mittag um 1 Uhr beginnt in Halle die diesjährige Sommerwollversteigerung. Bekanntlich werden die Wollversteigerungen von der Deutschen Wollgesellschaft m. b. H., Berlin, zweimal in Halle durchgeführt, Mitte Juli die Sommerwollversteigerung und im Januar die Versteigerung der Winterwolle.

Die Zufuhr zur diesjährigen Sommerwollversteigerung ist bedeutend geringer als im Vorjahr und erreicht ungefähr 800 bis 900 Zentner gegen 1500 Zentner. Diese geringere Zufuhr dürfte ganz allgemein in der durch die unsicheren politischen Verhältnisse bedingten Zurückhaltung der Wirtschaft zu suchen sein. Außerdem hat ein großer Teil der Herdenbesitzer von einer Sommerschur abgesehen und läßt die Wolle ein Jahr stehen.

Die Wollqualität ist in diesem Jahr insofern besonders gut, als infolge eines regenreichen Frühjahrs und Sommers die Wollen vor größerer Einstaubung bewahrt blieben.

Von den Preisen erwartet man infolge der allgemeinen Wirtschaftslage nicht allzuviel, wenn auch die Preise der Londoner Wollauktion steigende Tendenz zeigen.

Unverändert.

Berlin, 15. Juli. An der Berliner Vorbörse am Freitag fand die Abtretung der Geschäfte des bekannten Bankhauses von Goldschmidt, Rothschild & Co. an die Reichskredit Beachtung, weil sie zeigt, daß selbst Banken, die sich in der Krise haben behaupten können, es heute vorziehen, das Bankgeschäft aufzugeben. Farben taxierte man mit etwa 87. Etwas Interesse scheint weiterhin für Gelsenkirchen zu bestehen, da neuerdings von einer Reprivatisierung von Gelsenkirchen die Rede ist. Tagesgeld war am Medio mit etwa 5¼ zu hören. London-Kabel lag mit 3,55 etwas fester.

Max von Vopelius †. In Saarbrücken ist kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres der bekannte Glasindustrielle Dr. Max von Vopelius gestorben. Max von Vopelius war Teilhaber der Lautenthaler und Wenzelschen Glashütten und Vorsitzender der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft, Mitglied der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft für Wissenschaft und Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Reichsbaudarlehen für die geplante Zinkhütte in Magdeburg.

Im Verfolg der Reichshilfe für den deutschen Zinkbergbau sind auch die seit Jahren schwebenden Pläne zur Errichtung einer elektrolytischen Zinkhütte bei Magdeburg durch v. Giesches Erben in ein akutes Stadium getreten. Auch diese Transaktion dürfte nur dadurch ermöglicht werden, daß das Reich wieder Hilfe leisten wird. Grundsätzlich soll es hierzu bereit sein, wenn auch die Bedingungen noch keineswegs feststehen. Die Baukosten der neuen Hütte werden jetzt auf annähernd 18 Mill. RM. veranschlagt, also etwa halb so hoch, wie sie vor einigen Jahren gewesen wären, als Giesche bereits ein Darlehen des Reichs in Höhe von etwa 20 Mill. Mark für den Bau einer Hütte in Oberschlesien angeboten wurde. Nach den Wünschen von Giesche soll der Bau jetzt durch ein rückzahlbares Darlehen des Reiches finanziert werden, das über die Reichskreditgesellschaft geleitet werden dürfte und über dessen Bedingungen im Laufe der nächsten Wochen verhandelt werden soll.

Die neue Zinkhütte, die eine Anfangskapazität von etwa 40 000 Tonnen jährlich erhalten soll (mit späterer Erhöhung auf etwa 60 000 Tonnen), wäre die einzige ihrer Art in Deutschland, wo bisher nur Rohzinkhütten bestehen. Der deutsche Bedarf an Elektrolytzink (Feinzink) ist bis jetzt aus dem Auslande gedeckt worden. Im letzten Jahre wurden 40 871 Tonnen Elektrolytzink importiert, in erster Linie aus Canada und Australien.

Giesche will den Bau, der etwa zwei Jahre dauern wird, ohne einen Zink-Zoll beginnen, vorausgesetzt, daß die Verhandlungen mit dem Reich zu dem gewünschten Ergebnis führen. Daneben schweben auch Verhandlungen wegen einer Finanzierung mit dem Auslande, die sich aber nur in der Höhe von einigen Millionen Mark halten dürften. Die Zinkhütte soll in erster Linie die oberschlesischen Erze von Giesche verarbeiten (die bis jetzt zur Verhüttung nach Polen gingen), jedoch würde auch die Möglichkeit zur Verarbeitung Harzer oder ausländischer Erze bestehen, wenn diese zu rentablen Preisen erhältlich sind.

Eine Rekordernte in Sicht?

Die Erntevorschätzungen fallen so ungewöhnlich günstig aus, daß, wenn sie auch nur zum Teil zutreffen, mit einer Rekordernte für 1932 zu rechnen ist. Allein der Ertrag an Winter- und Sommerweizen wird auf 5 Millionen Tonnen geschätzt, was sogar die Rekordernte von 1912 und 1913 überholen würde, immer vorausgesetzt, daß durch die Ausbildung der Weizenanbaufläche die Anbaufläche für Roggen nicht allzu stark zurückgegangen ist. Es muß aber abgewartet werden, ob das tatsächliche Ergebnis der Ernte den Vorschätzungen einigermaßen entspricht, woraus wieder für die Landwirtschaft die Nutzanwendung folgt, sich durch die Vorschätzungen nicht beeinflussen zu lassen, das heißt nicht planlos die Ernte auf den Markt zu werfen. Für Deutschland bedeutet jedenfalls eine gute Ernte, daß ein weiterer Teil der Einfuhr von Nahrungsmitteln, insbesondere von Getreide, gedrosselt werden kann, was auch zu einer willkommenen Entlastung der Devisen-Bilanz führen muß.

Je undurchsichtiger die nächste wirtschaftliche Zukunft ist, desto vorsichtiger muß Deutschland darauf bedacht sein, jede überflüssige Einfuhr zu vermeiden, weil uns andere Mittel nicht zur Verfügung stehen, den Gold- und Devisenbestand der Reichsbank zu schonen. Es ist ja einstweilen noch nichts damit, daß die Reichsbank nach dem Abschluß des sogenannten Lausanner Vertragswerkes ihre Handlungsfreiheit zurückgewinnt, also auch diskontpolitisch selbständig so vorgehen kann, wie das allein den Interessen der deutschen Wirtschaft entspricht, und diese Interessen verlangen, daß die Reichsbank, wenn es markttechnisch möglich ist, den Diskont senkt; um so von innen heraus einen Druck auf die allzu hohen Zinssätze auszuüben. Immer wieder müssen wir auf das wenig erfreuliche Ergebnis der Verhandlungen über die weitere Befristung der Stillhalte-Kredite zurückkommen. Es handelt sich hier vor allem darum, eine Senkung der Zinssätze herbeizuführen, da es unwahrscheinlich ist, daß Deutschland den Gesamtaufwand für Zinsen in Höhe von 12 bis 1300 Millionen Mark im Jahre allein für die Auslandskredite leisten kann.

Der Ausfuhrüberschuß des Außenhandels im ersten Halbjahr 1932 beträgt etwa 500 Millionen Mark, so daß hochgerechnet für das ganze Jahr eine Milliarde Mark Ausfuhrüberschuß herauskommen werden. Aber auch das ist nur eine günstige Annahme, denn es spricht leider wenig dafür, daß sich schon in den nächsten Monaten grundsätzliche Umgestaltungen in der internationalen Zoll- und Handelspolitik herausbilden werden. Deutschland kann aber aus dem Ausfuhrüberschuß, der vielleicht eine Milliarde betragen wird, nicht die Zinsen für die Auslandskredite aufbringen, ebenso wenig auch die politischen Zahlungen, die unabhängig von Lausanne immer noch 261 Millionen ausmachen. Es sind also rund 1500 Millionen Mark, die Deutschland brauchen würde, um die regelmäßigen Verpflichtungen aus der Zahlungsbilanz zu decken, wobei wieder darauf zu verweisen ist, daß andere Einnahmen aus der Zahlungsbilanz nicht zur Verfügung stehen. Wenn aber Deutschland mehr aufbringen und leisten muß, als es selbst aus der Zahlungsbilanz einnimmt, so wird das zweifellos einen Druck auf die Währung ausüben, dem wir mit den normalen Mitteln der Diskontpolitik nicht gewachsen sind.

Es wird Sache der Reichsregierung sein, das Problem der Stillhalte-Kredite sowie des Zinsendienstes hierfür aufmerksam zu verfolgen und unter allen Umständen eine weitere Senkung des Zinssatzes zu erreichen.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 14. Juli. Bei geringen Umsätzen war die Tendenz am Produktenmarkte heute im allgemeinen stetig. Das Inlandsangebot von Brotgetreide neuer Ernte bleibt ziemlich gering; die Forderungen für Neuweizen waren um 1 Mark erhöht und wurden auch bewilligt, allerdings gestaltet sich das Exportgeschäft ziemlich schleppend. Die Preise für Weizenexportscheine zogen gleichfalls an. Weizen alter Ernte ist infolge des unbefriedigenden Mehlabsatzes von den Mühlen vernachlässigt, und gestrige Preise waren zumeist nicht durchzuholen. Am Lieferungsmarkte war Juliweizen bei geringsten Umsätzen aus markttechnischen Gründen um 2½ Mark erhöht, die späteren Sichten zogen um 1 Mark an. Der Roggenmarkt bietet ein sehr ruhiges Bild. Alter Roggen wird vereinzelt in Waggonware aufgenommen und erzielt nur noch geringe Aufgelder gegenüber neuer Ware. Für Neuroggen waren die Preise gut behauptet, jedoch fehlen Anregungen vom Export. Am Lieferungsmarkte kamen die späteren Sichten bis 1 Mark höher zur Notiz. Der Absatz von Weizen- und Roggenmehlen alter und neuer Ernte bleibt gering; die Forderungen für alte Ernte lauteten entgegenkommender. Hafer bei mäßigem Angebot und vorsichtiger Konsumnachfrage kaum behauptet. Von neuer Wintergerste sind nur zweizeilige Sorten etwas besser gefragt.

Berliner Produktenbörse vom 14. Juli.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	235—237	Futtererbsen	15,00—19,00
Roggen, märk.	—	Peluschken	16,00—18,00
Braugerste	—	Ackerbohnen	15,00—17,00
Industriegerste	153—166	Wicken	16,00—18,00
Hafer, märk.	154—159	Lupinen, blau	10,50—11,50
Weizenmehl	30,00—33,75	Lupinen, gelb	15,00—16,50
Roggenmehl 70 Proz.	24,75—26,75	Seradella, neu	—
		Leinkuchen	10,40—10,70
Weizenkleie	11,25—11,60	Erdnußkuchen	11,20—11,30
Roggenkleie	10,25—10,60	Trockenschnitzel	9,00—9,20
Vikt.-Erbsen	17,00—23,00	Soja-Schrot	10,60
Kl. Speiseerbs.	21,00—24,00		

Berlin, 14. Juli. Eierpreise. Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gest., über 65 Gr. 8,00, über 60 Gr. 7,00 über 53 Gr. 6,25, über 48 Gr. 5,75; frische Eier über 53 Gr. 6,25, aussortierte kleine und Schmutzeier 4,50—4,75.

Auslandseier: Dänen 18er 7,50, 17er 7,00, 15½-16er 6,25, leichtere 5,5—5,75; Schweden 18er 7,5, 17er 7, 15½-16er 6,25, leichtere 5,50-5,75; Estländer 18er 7,00, 17er 6,75, 15½—16er 5,75—6, leichtere 5,50; Holländer 68 Gr. 7,50, 60—62 Gr. 6,50, 57-58 Gr. 6; Rumänen 4,75—5,25; Russen normale 4,50—5,00; abweichende 4,00—4,25; kleine und Schmutzeier 4,00.

Witterung warm Tendenz ruhig.

*

Metallpreise in Berlin vom 14. Juli für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,00, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 34—36, Feinsilber für 1 kg fein 37,25—40,50.

Berlin, 14 Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink. Tendenz: Lustlos.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Juli	17,75	17,00	Jan.	20,00	18,50
Aug.	17,75	17,00	Febr.	20,00	18,75
Sept.	18,00	17,25	März	20,50	19,00
Okt.	18,50	17,50	April	20,50	19,50
Nov.	19,00	18,00	Mai	21,00	19,75
Dez.	19,50	18,00	Juni	21,00	20,00

*

Unveränderter Zementabsatz. Die bereits für Mai gemeldete neue Stockung des Zementabsatzes hielt auch im Juni an. Es wurden im Juni 323 000 Tonnen abgesetzt, gegenüber 324 000 Tonnen im Mai und gegenüber 449 000 Tonnen im Juni 1931.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	15.	+0,96	22	—	Aussig	15.	+0,49	11	—
Trotha	15.	+1,74	—	02	Dresden	15.	−1,16	—	14
Bernburg	15.	+0,78	—	12	Torgau	15.	+0,86	—	14
Calbe, O.-P.	15.	+1,53	—	01	Wittenberg	14.	+2,20	—	22
„ Unterpeg.	15.	+0,36	—	03	Roßlau	15.	+1,48	—	06
Grizehne	15.	+0,40	—	04	Aken	15.	+1,63	—	17
Havel					Barby	15.	+1,49	-	17
Brandenburg					Magdeburg	15.	+1,02	-	16
Oberpegel	15.	+2,00	—	—	Tangermünde	15.	+2,18	—	15
Unterpegel	15.	+0,68	02	—	Wittenberge	15.	+1,92	03	—
Rathenow									
Oberpegel	15.	+1,43		01	Lenzen	14.	+2,12	—	04
Unterpegel	15.	+0,12	—		Dömitz	15.	+1,36	—	03
Havelberg	15.	+1,72	03	—	Darchau	14.	+1,20	—	04

Berliner Börse vom 14. Juli

Reichsbankdiskont 5%.

Deutsche Anleihen

	14. 7.	13. 7.
6 Dtsch.Wertbest. Anl.23 f.1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	80,25	—
6 Dt.Reichsanl.29	66,00	66,75
6 Dt.Reichsanl.27	64,75	63,00
5 Dt.Reichssch.‚K'	—	—
Young-Anleihe	64,00	62,75
6 Pr. Staatsanl.28	72,75	73,50
6 Pr. Staatssch.29 II.Folge u.31 I.F.	94,75	94,75
6 do.1930 I.Folge	84,62	84,75
6 Thür.Staatsa.26	—	—
7 do.Rm.27u.La.B	42,75	45,00
6 D.Reichsb.Schtz	79,62	80,00
6 Dt.Reichsp.30F.I	—	—
6 do. do. Folge II	87,25	87,50
6 Pr.Lds.Rent.Bk.	68,00	68,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	41,80	41,50
Dt Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	4,62	4,62
Anh.Anl.-Auslos.	—	—
Thür. Anl.Auslos.	37,00	38,50
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg.Anl.	2,70	2,70

Verkehrs-Aktien

	14. 7.	13. 7.
Aachener Kleinb.	—	—
A.G.f.Verkehrsw.	26,37	—
Allg.Lokalb.u.Kr.	54,50	55,75
Barmen-Elb.Strb.	—	—
Brnschw.Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	—	—
Dt. Eisenb.-Betr.	—	23,50
do. Reichsb. V.-A.	74,37	75,25
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	—	—
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	12,00	12,00
Hamburg. Hochb.	42,75	43,00
do. Südam.Dpfsch	—	—
Hansa Dampfsch.	20,50	—
N.Lausitz.Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	18,00	12,75
Nordh.-Werniger.	—	—
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk.Finsterw.	—	68,00

Industrie-Aktien

	14. 7.	13. 7.
Accumulat.-Fabr.	117,00	120,00
Adler Portl.-Zem.	—	—
Adlerhütten Glas	—	—
Alexanderwerk		
Alg. Kunstzijde U.	33,00	33,25
Allg. Elektr.-Ges.	23,62	23,50
Alsen Portl.-Cem.	57,00	—
Ammendf. Papier	—	48,50
Anhalt. Kohlenw.	45,87	45,50
do. do. Vorz.	68,00	68,00
Ankerwerke A.G.	—	—
Annaburg.Steing.	—	—
Augsb.Nbg. Mfbr.	—	21,50
Bachm.&Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	28,50	28,25
J. Berger Tiefbau	119,50	121,50
Bergmann Elektr.	20,75	—
Berl.-Guben.Hutf.	—	—
Berlin Holz-Kont.	—	—
do.-Karlsruh. Ind.	29,50	28,87
do. Maschinenb.	12,75	13,50
Berthold, Mess.L.	8,87	9,50
Bösperde Walzw.	—	—
Brauhaus Nürnbg.	99,00	99,00
Braunk.&Brik.Ind	131,50	132,50
Braunschw. Kohl.	150,00	—
do. Jute-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb.Portl.-C.	—	28,00
Brown,Boveri Co.	—	17,75
J.Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	26,25	26,00
Byk-Guldenwerk.	21,50	—
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind.	11,75	—
Charl. Wasserwk.	56,25	57,87
I.G. Chemie vollg.	124,00	124,00
Chem.Fbr.Buckau	—	—
do. do. Grünau	—	41,00
do. do. v.Heyden	31,00	31,25
do. Ind. Gelsenk.	—	45,25
do. Werke Albert	27,50	28,50
Chromo Najork	—	—
Concordia Bergb.	—	—
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	14,25	16,00
Contin. Gummiw.	79,25	79,00
Contin. Linoleum	27,00	28,50
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	11,00	11,00
Dtsch.-Atlant.Tel.	78,00	79,75
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	—	—
do. BaumwollAG.	—	—
do.Cont.GasDess.	84,00	84,50
do. Erdöl-A.-G.	64,50	63,75
do. Jute-Spinner.	—	40,00
do. Kabelwerke	17,62	17,62
do. Linoleumwk.	32,00	30,12
do. Post-u.Eb.Vk.	—	
do. Schachtbau	—	
do. Spiegelglas.	28,00	27,50
do. Steinzeug	54,00	52,75
do. Teleph.u.Kab.	26,00	
do. Ton-u.Steinz.	29,00	29,00
Dtsch. Eisenhdl.	12,12	12,87
do. Metallhandel		—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler	—	
Dortmund. A.-Br.	—	119,00
Dresden. Chromo	—	—
Dürener Metallw.	—	
Dynamit A. Nobel	40,00	40,50
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	130,25	
Eisenb.-Verk.-M.	74,25	—
Elektra Dresden	96,37	—
Elektr.-Lief.-Ges.	59,00	59,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u.Kraft	—	70,12
Engelhardt-Brau.	74,50	74,50
Eschweil. Bergw.		—
Excelsior Fahrrad	—	—
Fahlb. Saccharin	8,25	8,25
Falkenstein Gard.	45,00	
I.G.Farbenindust.	85,75	86,50
Feibisch A.-G.	—	—
Fein-Jute-Spinne		—
Feldmühle Papier	47,12	48,50
Felt.& Guilleaume	37,00	37,00
Flensb. Schiffbau	—	
Fraustädt. Zucker	58,00	56,00
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	53,50	53,50
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	—	65,00
Gelsenkirch. Berg	34,00	34,25
Germania Portl.C.	23,75	23,00
Gesfürel-Loewe	54,12	54,00
Gildemeister&Co.	—	—
Gladbacher Wolle	110,00	110,00
Glas Schalke	—	—
Glauziger Zucker	60,00	59,00
Glückauf Gelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	17,25	17,62
Hallesche Masch.	—	—
Hamburg. Elektr.	82,50	81,00
Hammersen A.-G.	—	—
Harburger Eisen	28,50	28,00
Harburg. Gummi	15,25	—
Harpen. Bergbau	49,50	49,50
Hedwigshütte	—	—
Heidenau Papier	16,00	16,00
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	—	—
Hilpert Maschin.	30,00	30,00
Hirsch Kupferw.	—	—
Hirschberg, Leder	—	—
Hochtief Akt.Ges.	50,00	50,00
Hoesch-Köln AG.	24,75	24,87
Hoffmann, Stärke	57,00	56,00
Hohenlohewerk	—	—
Holstenbrauerei	—	—
Hotelbetriebsges.	40,12	40,25
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	26,00	26,00
Lorenz Hutschenr	34,50	34,50
Ilse Bergbau	128,00	125,00
Indust.Werke AG.	39,00	39,25
Jülich Zuckerfabr.	-	
Kahla Porzellan	8,00	8,25
Kaiser-Keller AG.	—	
Kaliw. Aschersib.	88,00	86,00
Klöckner-Werke	23,50	23,50
C. H. Knorr A.-G.	151,00	151,00
Köln.Gas-u.Elktr.	—	—
Körbisd.Zuckerfb.	—	
Körting, Gebr.	—	2,00
Kraftw.Thüringen	—	—
Kyffhäuserhütte	—	43,00
Lahmeyer & Co.	74,75	—
Laurahütte	8,50	9,00
Leipz. Br. Riebeck	37,50	38,50
do. Landkraftw.	—	—
do Pianof.Zimm.	0,75	0,75
Leonhard Braunk.	-	
Leopoldsgrube	18,00	18,00
Lichtenberg. Terr.	-	-
Lindener Brauerei	—	
Linde's Eismasch.	68,50	69,00
Lindström A.-G.	—	
Lingel Schuhfabr.	20,00	22,00
Lingner-Werke	—	—
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	77,00	75,00
Lüdensch. Metall	—	—
Lüneb. Wachsbl.	—	—
Magdeb.Allg Gas	—	—
do. Bau- & Cred.	—	-
do Bergwerk	—	-
do. Mühlenw	76,00	—
Mannesmannröh.	35,75	37,00
Mansfeld Bergb.	[illegible]	
Maschfb Buckau		45,00
do. Kappel		
Mech. Web. Lind.	3,50	3,75
Mitteld. Stahlwrk.	—	45,50
Neckarwerke	68,00	64,00
Niederl. Kohlenw.	126,00	126,50
Nordd. Eiswerke	37,00	
Nordd.Kabelwerk	—	
Nordd. Wollkäm.	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	74,00	
Oberschl. Eis.-Bd.	6,00	5,75
do. Kokswerke	[illegible]	30,00
do. do. Genuß	[illegible]	[illegible]
Odenw.Hartst.Ind		
Oeking. Stahlw.		—
Orenst. & Koppel	23,00	23,12
Phönix Bergbau	15,75	16,25
do. Braunkohlen	48,00	
Jul. Pintsch A.-G.	—	
Pittler Lpz.Werkz	—	
Plauen Gardinen	—	
do. Tüll u. Gard.	—	
Polyphonwerke	35,25	35,25
Porzellanf. Tettau	—	
Preußengrube	—	
Radeberg Export	127,50	-
Rasquin Farbwrk.	17,50	-
Rathgeb. Waggon	—	—
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	-	-
Reichelt Met.Schr.	10,25	10,00
Rhein. Braunkohl.	—	168,00
do. Chamotte	—	
do. Elektrizität	—	61,50
do. Spiegelglas	35,75	35,50
do. Stahlwerke	45,00	45,00
Rh.-Westf. Kalkw.	—	—
do. do. Sprengst.		
David Richter A.G.	—	
A. Riebeck Mont.	—	56,50
Rockstroh-Werke	—	
Roddergrube	—	
Ph.Rosenth. Porz.	—	30,50
Rositz Zuckerraff.	28,00	28,00
Ruscheweyh	—	
Rütgerswk. A.-G.	30,62	30,62
Sachsenwerk	37,50	36,00
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	153,50	153,00
Sangerhs. Masch.	—	
Sarotti-Schokol.	—	62,00
Sauerbrey Masch.	2,75	—
Saxonia, Zement	—	
Schieß-Defries	—	
Schneider, Hugo	20,00	20,25
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	124,50	125,00
Schuckert & Co.	60,50	60,00
Schulth.-Patzenh.	55,00	54,00
Siegen-Sol. Guß	—	
Siegersdrf. Werke	31,00	31,25
Siemens Glasind.	36,00	39,7[illegible]
Siemens & Halske	118,12	117,75
Sinner A.-G.	40,75	42,25
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst.Carbon	—	—
Stader Lederfabr.	—	54,50
Stadtberger Hütte	—	—
Staßfurt.Chem.Fb	38,50	—
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	49,50	49,50
R. Stock & Co.	31,50	31,25
Stöhr Kammgarn	32,00	32,25
Stolberger Zinkh.		18,00
Gebr. Stollwerck	23,50	22,00
Svenska Tändst	6,87	7,75
Conr. Tack & Cie.	—	
Taf.-, Sal. u. Spgl.		—
Tempelhofer Feld	11,25	11,25
Teutonia Misburg	—	
Thale Eisenhütte	—	
Thür.Bleiweißfbk.	—	
do. Elektr. u. Gas	—	
do Gasg. Leipzig	83,25	83,00
Leonhard Tietz	53,75	54,00
Trachenbg. Zuckf.	30,75	30,50
Triptis Akt.-Ges.	17,00	16,50
Tüllfabrik Flöha	—	
do. Flanschenfbr.	—	
Ver. Glanzstoff.	—	46,00
do. Gothaniawerk	—	
do. Harz. Portl.-C.	—	—
do. Laus. Glasw.	—	16,00
do. Märk. Tuchfbk.	—	—
do. Prtl.Schimisch	30,75	—
do. Schuhfb. Bern.	9,00	9,00
do. Smyrna-Tepp.	—	
do. Stahlw. v. d. Z.	—	-
do. Thür. Metall	—	
Vogel, Tel-Drähte	13,75	14,00
Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen	—	—
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	24,25	25,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	-	94,75
Wayss & Freytag	5,12	
Wegelin Rußfabr.	3,75	3,25
Wegelin & Hübner	10,00	—
Wenderoth	24,00	—
Wersch.-Weißenf.		
Westeregeln Alk.	93,50	94,00
H. Wissner Metall	—	—
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.		24,00
Zeitzer Maschfbk.	—	30,00
Zellstoff-Verein	1,50	2,00
do. Waldhof	29,50	29,12
Zuckfb. Rastenbg.	35,25	35,50

Bank-Aktien

	14. 7.	13. 7.
Allg. Dt. Cred.-A.	28,25	28,25
Bank f. Brau-Ind.	64,25	66,00
Berl. Handelsges.	90,75	90,00
do. Hypoth.-Bank	120,00	120,00
do. Kassenverein	—	—
Brnschw.-H. Hyp.	60,00	60,00
Commerz- u.Pr.B	16,00	16,00
Danz. Priv.-A.Bk.	38,00	38,00
Darmst.u.Nat.-Bk.	18,50	18,50
Dess.Landesbank	17,00	16,50
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	30,00	30,25
Dtsch Effekt.-Bk.	—	—
Dt.Golddiscont-B	—	—
Dt. Hyp.-B. Berlin	40,50	41,75
Dt. Ueberseebank	26,50	26,50
Dresdner Bank	18,50	18,50
Hallescher Bankv.	32,00	32,00
Hamburg. Hyp.-B.	49,00	49,00
Hannov.Bodenkr.	—	—
Mecklb. Strel.Hyp	—	—
Meining.Hyp.-Bk.	48,00	48,00
Mitteld.Bod.Cr.A.	—	—
Niederlaus. Bank	—	—
Reichsbank	124,75	123,12
Sächsische Bank	109,00	—
do. Bodencredit	48,25	48,25
Wiener Bankver.	3,50	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0008

Turnen Sport u. Spiel

Freitag, den 15. Juli 1932

Handball DT.

Ein leichter Sieg Rössens!

Kötzschen-Beuna — TuSpV. Rössen 7:15.

Das in Beunna ausgetragene Freundschafts spiel wurde zu einem sehr leichten Erfolg der Rössener, deren Sieg nie in Frage stand. Beunas Elf litt sehr unter Uneinigkeit und spielte daher weit unter Form. Wenn auch von vornherein nicht an einen Sieg zu denken war, so hätte das Ergebnis vielleicht doch etwas anders gelautet, wenn die Elf ihre bisherigen Leistungen gezeigt hätte. Bedauerlich ist, daß Beunas Elf immer vor heimischen Publikum versagt und nur auf fremden Plätzen zu großer Form aufläuft. Schiedsrichter Uhlig (Giebichenstein) pfiff einwandfrei. — Spielverlauf: Trotz der großen Hitze entwickelt sich ein flotter Kampf und nach wenigen Minuten führt Rössen 3:0. Beunas Halblinker verkürzt auf 3:1. Arndt und Güttel erhöhen auf 5:1. Wieder ist es Beunas Halblinker, der den 2. Treffer anbringen kann. Weitere 4 bildschöne Treffer stellen das 9:2-Halbzeitergebnis für Rössen her. — Nach Wiederbeginn kommt Rössen zum 10. und Beuna durch Strafwurf zum 3. Tor. Rössen erzielt weitere 5 unhaltbare Tore, denen Beuna durch Jakob 4 entgegensetzen kann. Die Niederlage Beunas wäre katastrophal geworden, wenn Steiner (R.), der beim 6:2-Stande herausgestellt wurde, bis zu Ende mitgespielt hätte. — Das Jugendspiel gewann Beuna—Reipisch mit 6:2.

Die „Europa" in Regen und Nebel.

2. Funkbericht unseres Sonderberichterstatters.

Am Donnerstag hatte sich das Wetter über dem Atlantik erheblich verschlechtert. Durch Regen und Nebel mußte sich die „Europa" ihren Weg bahnen. Aber selbst diese ungünstigen äußeren Umstände vermochten die Stimmung innerhalb unserer Olympiamannschaft nicht zu verschlechtern. Von Seekrankheit noch keine Spur. Alles ist lustig und guter Dinge.

Selbstverständlich wurde das vorgesehene Tagesprogramm streng eingehalten. Bereits um ½7 Uhr morgens gingen unter Leitung von Binner Schwimmer und Wasserballer ins Bassin der 1. Klasse. Eine halbe Stunde später erwartete Waitzer die Läufer zum Training auf dem Promenadendeck, darunter auch Körnig, der sich von seiner Mandeloperation in Bremen wieder vollkommen erholt hat und eine bemerkenswerte Formsteigerung erkennen ließ. Köchermann, Eberle und Sievert übten Weitsprung auf dem Flugzeugdeck, die Zehnkämpfer später mit Hirschfeld zusammen auch mit dem Medizinball, da eine Benutzung der Kugel zu große Beschädigungen verursachen würde.

Zu einem Notbehelf mußte auch Weimann schreiten, der an Stelle eines Speeres ein Billardqueue für die Vervollkommnung der Abwurftechnik benutzte. Vom Schiffszimmermann waren zwei Hürden gebaut worden, die nicht nur von Welscher, Wegner und Nottbrock, sondern auch von Sievert und Eberle fleißig benutzt wurden. Stark umlagert war auf dem Oberdeck der provisorische Boxring, in dem unsere Ländermannschaft einige gelungene Schaukämpfe zum besten gab. Gegen 11 Uhr wurden dann die Aktiven auf dem Flugzeugdeck versammelt.

In zwangslosem Meinungsaustausch zwischen ihnen, den Mannschaftsführern und Lewald wurde das Programm der nächsten Tage eingehend erörtert. Nachher kamen auch noch Naudé, Remer, Miersch und Hax im Schießen, sowie mit Helene Mayer und Casmir im Fechten zu ihrem Recht, während die Ringer und Gewichtheber im Gepäckraum ein ernstes Training erledigten. Keine 48 Stunden mehr und Neuyork ist erreicht.

Am Sonnabend vormittag 10 Uhr soll die „Europa" am Pier in Hoboken vor Anker gehen. Die Quartiere für unsere Olympiafahrer sind im Astor- und Angonquin-Hotel bestellt. In Neuyork selbst rüstet die deutsche Kolonie zu einem würdigen Empfang.

Neuyork erwartet die „Europa".

82 Aktive der deutschen Olympia-Expedition befinden sich an Bord, dazu werden bekanntlich noch fünf Neuyorker kommen, 87 Kämpfer wird Deutschland also endgültig in Los Angeles melden. Von den 22 Begleitern (ein halbes Dutzend sind von ihnen in der deutschen Sportwelt bekannt) fahren sechs auf eigene Kosten.

Neuyork, das die „Europa", die so „kostbare" Ladung führt, mit dem üblichen großen Tamtam empfangen will, hat schon das Programm aufgestellt. Um 10 Uhr ist am Pier der Empfang. Dann folgt ein Frühstück im Chrysler-Building und eine Autofahrt durch N.uyork. Der Sonntag ist ziemlich ausgefüllt durch zwei große Empfänge des Neuyorker AC. und des Deutschen AC. Dann, am Abend noch gehts von Coney Island aus weiter — nach Los Angeles.

Rennen zu Halle a. d. S.

Sonnabend, den 16. Juli 1932, nachmittags 3 ½ Uhr

Sieg-Doppelwette 3. und 4. Rennen.

Am Wochenende laden Sächsisch-Thüringischer Renn- und Pferdezucht-Verein bzw. Anhaltischer Reiter- und Pferdezuchtverein nach der idyllisch gelegenen Bahn in Halle zu Gaste. Hält das schöne Wetter an, werden die Veranstalter mit ihrer diesjährigen Premiere sicher einen guten Erfolg haben. Das Programm verzeichnet Rennen, die guten Durchschnittssport erwarten lassen, es ist mit verhältnismäßig starken Feldern zu rechnen, vor allem in den Ausgleichsrennen, von denen an jedem Tage drei gelaufen werden.

Das Sonnabendprogramm wird eingeleitet mit dem

Ratswiesen-Rennen über 1400 m für Klasse B.

Für die Entscheidung sollten in erster Linie Heinzelmann und Geselle in Frage kommen, zwischen denen die Wahl recht schwer ist. Heinzelmann hat sich in derartigen Prüfungen schon einige Male auszeichnen können, er sollte knapp gegen Geselle und die schnelle Minneland gewinnen.

Verbands-Rennen, 1600 m.

Creolin hat erst kürzlich in Leipzig gewonnen, vorher ist die Dreijährige auf Berliner Bahnen wiederholt nach vorn gelaufen, sie steht auch hier vor ersten Aussichten. Ist Lortzing bei Laune, kann er gute Chancen geltend machen. Mit allem Gewicht ist auch die Westdeutsche Mika möglich, die in ihrer Heimat wiederholt Proben ihres Könnens abgegeben hat. Auf jeden Fall ist die Wahl zwischen diesen drei Pferden nicht leicht, die Ueberraschung steckt in Livius.

Sommer-Ausgleich, Ausgl. III, 1600 m.

Mit Bekas am Start sollte der Sieger feststehen, wenn der von Zehmisch gesteuerte Hengst es auch gegen Altona, Bravo, Sanda usw. nicht leicht haben wird. Die verhältnismäßig kleine Bahn und ihre scharfen Ecken liegen Bekas ja nicht sehr recht, aber dendoch sollte es für ihn zum Siege reichen. Zu beachten wäre auch das Leichtgewicht Sonnenstrahl, der erst am Donnerstag in Hoppegarten gewann.

Torgauer Ausgleich (Ausgl. II), 2400 m.

In dieser wertvollsten und längsten Prüfung des Tages liegt der Ausgang zwischen dem frischen Sieger Tenor, Rohrpfeifer und Machiavel. Tenor trägt nächst Heuernte das leichteste Gewicht, ihm kommt außerdem die Steuerung von Zehmisch zustatten, und so sollte der Hengst des Stalles Friedheim gegen Rohrpfeifer gewinnen können. Letzterer ließ kürzlich Machiavel sicher hinter sich, unter gleichen Gewichtsverhältnissen wird Machiavel kaum den Spieß umdrehen können.

Preis der Moritzburg, Verkaufsrennen, 1200 m

Sergius und Pistole wiederholen hier ihre Karlshorster Begegnung vom Dienstag unter gleichen Gewichtsverhältnissen. Damals gewann Pistole mit 2½ Längen, allerdings über 1400 m. Die Stute ist famos auf dem Posten, sie sollte auch diesmal gewinnen, wenn das Ende zwischen ihr, Sergius, Marketenderin — sofern sie hier läuft — und Favorit, der aber lange nicht mehr gelaufen ist, knapper sein wird.

Der Preis vom Petersberg,

eine Fliegerprüfung über 1000 Meter, sieht nach einem Siege für Richtfest taus, auf dem Narr jedoch alle Hände voll zu tun haben wird, um vor allem Immerfreude zu halten. Von den übrigen sollten Zarentochter und Mamita am weitesten kommen.

Den Beschluß des ersten Tages macht das

Kornblumen-Rennen,

ein Ausgleich III über 1800 Meter. Luxus kommt mit einem beachtenswerten zweiten Platz aus Hannover, wobei er Grünrock leicht hinter sich ließ. Doppelt gerüstet ist der Stall Pahl mit Irrigoyen und Chinafeuer. Gutes sah man wiederholt von Wissenschaft, aber auch von Morgenwind. Die übrigen müßten ihre bisherige Form weit überbieten, um in die Entscheidung eingreifen zu können.

Voraussagen:

1. Rennen: Heinzelmann — Geselle — Minneland.
2. Rennen: Creolin — Mika — Livius.
3. Rennen: Bekas — Altona — Sonnenstrahl.
4. Rennen: Tenor — Rohrpfeifer — Machiavel.
5. Rennen: Pistole — Sergius — Marketenderin.
6. Rennen: Richtfest — Immerfreude — Mamita.
7. Rennen: Luxus — (Irrigoyen) — Wissenschaft.

Ratswiesen-Rennen (Klasse B), Ehrenpreis u. 750 Mk. (400 — 200 — 100 — 50 Mk.) 1400 m:

Feuerreiter 66½ kg X; Heinzelmann 62½ kg X; Godwina 61 kg X; Orgie 61 kg Pöche; Minneland 61 kg X; Geselle 61 kg Grabow; Final 61 kg X.

Verbands-Rennen, 1500 Mk. (1000 — 250 — 150 — 100 Mk.) 1600 m:

Mika 62½ kg X; Thesaurus 60 kg X; Rosenau 58½ kg Buschke; Creolin 55½ kg Grahl; Lortzing 54½ kg Ohlendorf; Livius 54½ kg Reibel; Stauff 52 kg X.

Sommer-Ausgleich, 1500 Mk. (1000 — 250 — 150 — 100 Mk.), 1400 m:

Dominikaner 60½ kg Tarras; Bravon 58 kg Röhl; Altona 58 kg Czarnetzki; Bekas 55 kg Zehmisch; Donnerkiel 54½ kg Ludwig; Bela 54 kg X; Fragespiel 54 kg X; Marketenderin 53 kg G. Streit; Elbrus 50 kg X; Sanda 50 kg Ebert; Khedive 49 kg X; Stalliebling 48 kg F. Conrad; Sonnenstrahl 48 kg Reibel.

Torgauer Ausgleich, Ehrenpreis u. 1800 Mk.) (1200 — 300 — 200 — 100 Mk.), 2400 m:

Teddy 60 kg X; Machiavel 58 kg W. Wenzel; Oceanus 55 kg Starosta; Smaragd 54 kg X; Rohrpfeifer 54 kg G. Streit; Donnergott 52 kg Ludwig; Tenor 51½ kg Zehmisch; Heuernte 48 kg X.

Preis der Moritzburg, 1150 Mk. (800 — 200 — 100 — 50 Mk.), 1200 m:

Sergius 62½ kg Czarnetzki; Pistole 59½ kg Ludwig; Bela 58 kg X; Marketenderin 58 kg G. Streit; Favorit 57 kg Narr; Prachtmädel 56½ kg X; Fredschar 56 kg Ebert; Rosenau 55 kg X; Richtfest 54 kg X; Göttersage 53 kg; Lilleth 49½ kg X.

Preis vom Petersberg, 1150 Mk. (800 — 200 — 100 — 50 Mk.), 1000 m:

Mamita 58 kg X; Richtfest 56 kg Ludwig; Zarentochter 55½ kg Tarras; Immerfreude 55½ kg Narr; Nobel 55 gk X; Flotte Fahrt 54 kg Ostermann.

Kornblumen-Rennen, Ausgleich III, 1500 Mk. (1000 — 250 — 150 — 100 Mk.), 1800 m:

Thesaurus 59 kg X; Irrigoyen 57 kg X; Markgräfin 56 kg Platke; Donnerkiel 55½ kg X; Morgenwind 55 kg Reibel; Orenburg 54½ kg Ebert; Luxus 54½ kg Berndt; Grünrock 54 kg X; Wissenschaft 53 kg X; Chinafeuer 52½ kg X; Gilgamesch 51 kg Ludwig; Trianon 48½ kg F. Conrad; Chinchilla 48 kg X.

Sensation im Motorsport.

Der Merseburger Motorsport-Klub veranstaltet, wie wir bereits meldeten, am Sonntag auf dem Sportplatz des VfB. Löpitz motorsportliche Wettkämpfe, in derem Mittelpunkt als Sensation das Durchfahren einer Glasscheibe stehen wird. Bei mäßigem Preis werden ferner Konzert und Verlosung, sowie am Abend in der „Waldschmiede" ein großer Festball geboten. Wir kommen auf die bedeutende Veranstaltung in unserem morgigen Sportteil zurück. (Siehe heutige Anzeige).

6. Kreuzer Turnier.

Die Ausschreibungen sind erschienen. — Drei Turniertage. — Die ersten Meldungen.

Die uns vorliegenden Ausschreibungen zum 6. Reit- und Fahrturnier, das in der Zeit vom 26 bis 28. August 1932 im Landgestüt Kreuz stattfindet, geben endlich Aufschluß darüber, warum die von uns bereits gemeldete Vermehrung auf drei Turniertage erfolgen muß. Es scheint, als ob die Wirtschaftskrise mit ihren trüben Erscheinungen bei dem Leiter unseres Landgestüts einen Wagemut und ein Entgegenstämmen gegen allen Pessimismus unserer Zeit hervorgerufen hat, den wir nur recht vielen unserer führenden Persönlichkeiten zur Nacheiferung empfehlen können. In 29 Prüfungen wird den deutschen pferdezucht- und pferdesporttreibenden Kreisen die Bewerbung um so hohe Geldpreise geboten, daß man eine große Beschickung unbedingt erwarten muß.

Die ausgeschriebenen Prüfungen auch nur annähernd einzeln aufzuführen und zu besprechen, fehlt uns der Raum. Heute können wir nur in großen Zügen einen Ueberblick geben

Neben je 4 Eignungsprüfungen für Reit- und Wagenpferde erscheinen Materials- und Truppenpferde-Prüfungen, das Championat von Mitteldeutschland und der Preis der Ställe. — Für die hohe Schule der Reitkunst sind 4 Dressurprüfungen für Reitpferde in den Klassen L, M und S vorgesehen.

An Jagdspringen, die die Zuschauermassen stets von neuem begeistern, sind nicht weniger als sieben ausgeschrieben, darunter zwei der schweren Klasse! Erstmalig wird eine Jagdpferde-Eignungsprüfung mit Mindestanforderungen ausgetragen werden.

Auch der neuerdings — und mit Recht — erhobenen Forderung auf stärkere Heranziehung der jugendlichen Reiter zur Heranbildung eines reiterlichen Nachwuchses ist Rechnung getragen. Eine Voltigier-Abteilung, eine Reiterprüfung und ein Jagdspringen Kl. A für Kinder bis zu 16 Jahren, werden unseren kleinen und kleinsten Reitern und Reiterinnen die Möglichkeit geben, ihr Können vor der großen Oeffentlichkeit unter Beweis zu stellen.

Wenngleich Nennungsschluß erst am 2. August ist, und 90 Proz. der Meldungen erfahrungsgemäß erst unmittelbar vor dem Schlußtage eingehen, haben wir durch eine Rückfrage im Kreuzer Turnierbüro festgestellt, daß außer zahlreichen Eintrittskarten-Vorbestellungen auch schon eine Anzahl Meldungen von Turnierteilnehmern eingegangen ist, darunter einer der besten großen deutschen Ställe!

Im Jahre des 200jährigen Bestehens der Preußischen Gestütverwaltung wird also auch die „Kreuzer Pferdeschau" zu einem würdigen großen Ereignis aus gestaltet werden, das die bisherigen Veranstaltungen noch überbieten wird.

Wasserball

Die Jugendmannschaft der Schwimmerschaft stellt sich am Freitag abend erstmalig der gleichen Mannschaft des Schwimmvereins Leuna im Waldbad. Der Schwimmverein Leuna, erst im vergangenen Jahre ins Leben gerufen, verfügt über recht gute Kräfte und wird den Merseburgern im eigenen Gewässer einen Sieg nicht leicht werden lassen.

Vereinsnachrichten

MTV. 1861. Schülerabtlg.: Morgen Sonnabend Wanderung, Roßbacher-Denkmal. Treffpunkt 7 Uhr, Blumenhaus „Trebst", Gotthardteich.

Schießunglück bei der Spargelwache.

Bernburg. Vor dem Schöffengericht wurde am Donnerstag der tragische Vorfall in der Nacht zum 27. Mai in der Rathmannsdorfer Flur verhandelt. Angeklagt ist der Zimmerer Karl Arnhold wegen fahrlässiger Tötung. An jenem Abend hatten sich seine Tochter und sein Schwiegersohn erboten, auf seinem einen Morgen großen Spargelfelde [illegible] nn ablösen wollen. Es habe zu regnen angefangen und er habe sich zu Bett gelegt. Als der Regen nachließ, habe er seinen Schäferhund, seinen Browning und Gummiknüppel genommen und sei dann nach seinem Spargelfeld gegangen, wo verschiedentlich gestohlen worden sei. Am Acker angekommen, habe er sich am Wege hingelegt; nach [illegible] habe er den Platz verlassen und sich nach der Mitte des Ackers begeben. Dort habe er sich längere Zeit aufgehalten und sei anscheinend eingeschlafen. Durch Bellen seines Hundes sei er wach geworden und habe eine Gestalt auf der anderen Seite seines Ackers hochkommen sehen. Er sei darauf zugegangen, die Schußwaffe in der linken Hand. Beim Ueberschreiten der Spargelbeete habe sich die Waffe plötzlich entladen und der Fremde habe laut aufgeschrien. Erst dann habe er seinen Schwiegersohn erkannt und sich um ihn bemüht. Der Arzt konnte nur noch den Tod des Willi Gumpel feststellen. Das Urteil lautete auf 200 RM. Geldstrafe wegen fahrlässiger Tötung und 30 RM. Geldstrafe wegen unbefugten Waffenbesitzes.

Riesa. Auch in diesem Jahr wird durch die hiesige Esperanto-Vereinigung ein Kinderaustausch mit Dänemark vorgenommen. Es trafen bereits 10 Kinder aus Aarhus in Riesa ein. Am Freitag werden ebensoviele Riesaer Kinder mit einem Führer die Fahrt nach der dänischen Stadt antreten.

Etwas ganz neues

ist der Schnellverband „Hansaplast elastisch"! Er trägt ein desinfizierendes Mullkissen auf elastischem Heftpflaster-Stoff. Dadurch schmiegt er sich jeder Körperstelle faltenlos an; er gestattet jede Bewegung ohne zu zerren oder zu verrutschen. Er schützt die Wunde, wirkt blutstillend und verträgt auch eine gelegentliche Durchfeuchtung. In Hausapotheken, in der Werkstatt, auf Wanderungen, beim Sport sollte er stets zur Hand sein.

In Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften erhältlich.

HE 272

Hansaplast elastisch

DER IDEALE SCHNELLVERBAND

Lernt richtig sonnenbaden

Das heißt: *Nie* mit *nassem* Körper in die Sonne, und stets *vorher* einreiben mit

NIVEA-CREME oder NIVEA-ÖL

Das gibt dann wundervoll gebräunte Haut. Sie vermindern so auch die Gefahr des Sonnenbrandes. An heißen Tagen wirkt Nivea-Creme angenehm kühlend; bei unfreundlicher Witterung hingegen schützt Nivea-Öl vor zu starker Abkühlung. Zu ersetzen sind Nivea-Creme und Nivea-Öl nicht, auch nicht durch „Nachahmungen", die Ihnen als „ebensogut" empfohlen werden. Denn es gibt auf der ganzen Welt keine anderen Hautpflegemittel, die Euzerit enthalten, und gerade darauf beruht die überraschende Wirkung.

Nivea-Creme 0.15-1.– / Nivea-Öl 1.–1.60

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0009

Am 13. Juli entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Gastwirt Otto Tänzer

im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernde Gattin Johanna Tänzer geb. Thiel
Walter Bock und Frau Helene geb. Tänzer
Paul Nickel und Frau Emmy geb. Tänzer
Paul Schwenke und Frau Frieda geb. Tänzer
und 5 Enkelkinder

Leuna-Rössen, den 14. Juli 1932.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

---

Für die Liebe und Anteilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres teuren unvergeßlichen Entschlafenen in so reichem Maße erwiesen wurde, sagen wir allen unseren tiefbewegtesten Dank.

Familie
Max Weigel

Halle/Saale, im Juli 1932.

Todesfälle

Naumburg
August Sierau, 70 J., Beerd. 16. Juli, 15 Uhr

Obhausen
Minna Trautmann, geborene Schnabel, 82 J., Beerd. 16. J., 15 Uhr

---

◆ Wir verkaufen täglich ab Schiff an der Waterloobrücke

Kiefern- und Buchenbrennholz

in Ofenlängen geschnitten ◆
Ztr. 1.40, frei Haus 1.60 RM.

● **Jubiläumspreise!** ●

Sie haben nicht nötig

mit Schönheitsfehlern behaftete Fahrräder zu kaufen, denn bei mir erhalten Sie

Schützen-Fahrräder

für
Halbrenner Herrenrad Damenrad
29.- 39.- 42.50
57.- 64.- usw.

Schütze Inh. A. Gieseler
Merseburg, Bahnhofstr. 17
Sangerhaus., Eisleben, Aschersleben

Betr. Abläuten wegen Schließung des Stadtfriedhofes!

Es wird hiermit bekanntgegeben, daß durch Abendgeläut mit der neuen Friedhofsglocke die Schließung der Türen und Tore, Blumentalstraße und Obere Breite Straße, eine Viertelstunde vorher angezeigt wird. — Das Abblasen fällt dann infolge des öfteren Überhörens weg. —

Friedhofsverwaltung St. Maximi.

Trauer-
Drucksachen
erhalten Sie
sofort im
Merseburger Tageblatt

Bei schönem Wetter mit dem **„Gramola"-Koffer-Apparat** ins Freie!
Bei schlechtem Wetter dieselbe Freude zu Hause mit den herrlichen **„Grammophon"-Raumton-Platten**

Apparate zu günstigen Zahlungsbedingungen

Max Schneider
Merseburg
nur Schmale Str. 19 Tel. 2479

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Gewinnauszug
4. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche
(265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 14. Juli 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 279354
2 Gewinne zu 10000 M. 209030
2 Gewinne zu 5000 M. 387503
4 Gewinne zu 3000 M. 59518 265813
14 Gewinne zu 1000 M. 63480 143550 241129 282276 292937 327875 337576
24 Gewinne zu 800 M. 4755 10697 14313 35370 135047 221232 242630 299942 330313 355067 371605 382615
56 Gewinne zu 500 M. 10153 28588 48607 56131 71952 81020 89128 90559 94602 101274 133020 133307 175382 178398 179934 183489 202211 204725 208058 221060 237515 244090 255444 270888 276519 296276 394063 396034

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 170835 366038
6 Gewinne zu 5000 M. 91526 159539 354809
4 Gewinne zu 3000 M. 138288 227713
14 Gewinne zu 2000 M. 1130 72312 128122 207279 276104 334997 387264
34 Gewinne zu 1000 M. 37792 66083 88839 102594 159135 159692 240395 280406 284937 293565 308590 343224 353978 366161 377149 385792 389264
48 Gewinne zu 800 M. 8759 23763 24051 32100 51277 90784 94353 95677 103554 109839 135651 217385 237091 247601 253354 268806 276431 315482 328253 335576 339192 350976 359191 390600
60 Gewinne zu 500 M. 19156 20678 42694 53417 61644 80576 122218 156093 159303 210508 241930 253955 258132 283461 299734 300280 317442 336369 340906 343534 351097 364642 378429 378493 378893 384235 389228 390129 391612 392639

Die Ziehung der 5. Klasse der 39. Preußisch-Süddeutschen (265. Preußischen) Staatslotterie findet vom 8. August bis 12. September 1932 statt.

---

2 Zimmer
wovon das eine als Büro eingerichtet werden kann und Telefonanschluß vorhanden ist, ab 1. 8. 32 ges. Off. unt. C 2520 an die Exp. d. Bl.

4-Zimmerwohn.
mit Küche und Zubehör, Nähe d. Stadtmitte, von ruhigem ev. Dauermieter zu mieten ges. Näh. bei Karl Thiele, — Tel. 2688. —

2-Zimmerwohn.
Küche, Bad u. Zubehör, z. 1. Aug. ges. Offert. unt. C 3317 an die Exp. d. Bl.

Wohnungen
3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Nebengelaß, vermietet an Werksfremde Verwaltungsstelle d. **Gagfah, Blanckestr 10,** Spechzeit wochentäglich 3—5 Uhr nachm. Fernspr. 2842.

Schlafstelle
für Fräulein frei. Brühl 12

2 Zimmer
zu vermieten. Geusa 26 a.

Kleiderschränke
von RM. **41.**—an
130 cm breit mit Wäscheabt.M. **67.**-
130 cm breit mit 3tür. Ansicht und Wäscheabt. M **90.**-
derselbe mit Spiegel RM. **103.**-
Nachtschränke
von RM. **12.50** an
Waschkommoden
von RM. **65.**—an
Möbelfabrik
C. Hauptmann
Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 36

Große und kleine
Oebsterbude
Handwagen, Pony-Spitzkummet geschirr billig zu verkaufen. Obere Breite-Str. 1.

Eichen-Brennholz
ofenlang geschnitten, bekommen Sie am Platze. Ztr. 1.40 Mk. Preußerstraße 33.

8—10 000 RM.
gesucht, 1. Hypothek auf Landwirtsch. Off. unt. C 3318 an die Exp. d. Bl. &

Plätterin
für feine Wäsche, Oberhemden und dergl., stundenw. ges. Ang u. C 2522 an die Exp. d. Bl.

Sauberes, fleißiges
Mädchen od. junge Frau
für Heißmangel ges. Angeb. unt. C 2521 an die Exp. d. Bl.

Geschirrführer
national gesinnt, für Landwirtsch. sucht Albrecht, Zitzschen.

Landaufenthalt
In schöner, sonnig Lage ist Sommerfrischlern und pens. Beamt. vorübergeh. und dauernd Aufenthalt mit voller und guter Pension zu ganz bill. Preis geboten. Nähe Meiningen. Ang. erbet. unt. A 18702 an die Geschft. d. Ztg. ×

In herrlicher 700-Meterlage d. Frankenwaldes gelegen. Försterei finden ab 1. Aug. 2—4 Pers. angenehmen, ruhig
Sommer-aufenthalt
Schatz, ×
Forsthaus Grumbach b. Wurzbach i. Thür.

Oberlehr.-Witwe
möchte sich noch einmal glücklich verheiraten. Herren in guter Beamtenstellung von 48—55 Jahren, die Wert auf eine heitere, anschmiegsame Frau und eine gemütliche Häuslichkeit legen, woll. sich bitte melden unter R 3601 d. die Exp. dies. Zeitung. §

Suche Stellung als junger
Schneidergeselle
Angeb. erbet. unter A 18697 a. d. Geschft. dieser Zeitung. ×

Aelt. Fräulein sucht für sofort oder später Stellung als §
Wirtschafterin
in frauenlos. Haush. Im Kochen u. Nähen erfahren. Ida Köhler, Molau, Naumburg a. S., Lo

Wohnung
3 gr. sch. Z., Küche, evtl. 5 Zimm., Küche, Zubeh., Sonnenseite, sofort frei. Großer Ort an Bahn Halle—Nordhausen, passend für ältere Herrschaft, pens. Beamte oder Steuersachverst., Gartenbenutzg., preiswert zu vermieten. Auch Geldanlag. an 1. St. Off. unt. R 3609 an die Exp. d. Ztg. §

Zwei gebrauchte
Schuhmacher-nähmaschinen
billig zu verkaufen. Off. unter R 3608 an die Exp. d. Ztg. §

Geb., fleiß. Mädel, 21 J., Abit. (1931), in all. Hausarb. erfahren, sucht sofort
Stellung
in gut. Familie als Stütze d. Hausfrau bei voll. Familienanschluß u. Taschengeld. Auf Wunsch Referenzen. Angeb. erbet. unt. A 18710 an die Geschft. dies. Zeitung. ×

Staatl. geprüfte
Kindergärtnerin
21 Jahre alt, wirtschaftl. tüchtig, sucht Stelle in Familie. Taschenq. erwünscht. Angeb. an ×
Marianne Hauske, Dresden-A. 21, Polenstr. 24, 1 Tr.

1. Hypothek
von 7500 Mark auf größeres Grundstück nur von Selbstgeb. gesucht. Feuertaxe 34 000 Mark. Angeb. erbet. unt. A 18709 an die Geschft. dies. Zeitung. ×

3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Mieter abzugeben, außerd. **möbl. Zimmer** auf Tage, Wochen, Monate, kleine Preise. Haus Lorbeer, am Gradierwerken Solbad Bad Sulza, Thür. ×

In herrlicher 700-Meterlage d. Frankenwaldes gelegen. Försterei finden ab 1. Aug. 2—4 Pers. angenehmen, ruhig.
Sommer-aufenthalt
Schatz, ×
Forsthaus Grumbach b. Wurzbach i. Thür.

Landaufenthalt
In schöner, sonnig Lage ist Sommerfrischlern und pens. Beamt. vorübergeh. und dauernd Aufenthalt mit voller und guter Pension zu ganz bill. Preis geboten. Nähe Meiningen. Ang. erbet. unt. A 18702 an die Geschft. d. Ztg. ×

Ich suche für sofort oder später Stellung als
Gutsstellmacher
tüchtig im Fach, mit allen vorkommend. Arbeiten vertraut. Auch sämtl. Gärtnerarbeiten können übernommen werd. Fachmann in Rosen- und Baumkulturen. Angeb. erbet. unter A 18703 a. d. Geschft. dieser Zeitung. ×

Fleißig. Mädchen, 17 Jahre, schon in Stellung gewesen, sucht für sofort od. 1. Aug. Stellg. als
Hausmädchen
Angeb. unt. Mitteilungen an ×
Rosa Cott, Tellerhammer bei Eisfeld, Thür.

6 kleine Enten
zu verkaufen.
Meuschau 68 f.

Lichtspielhaus „Sonne"

Ab heute! Freitag, Anfang 5¾ u. 8¼
Nach mehrmal. Verbot von d. Zensur freigegeb.
Der pikanteste und amüsanteste Tonfilm nach dem Lustspiel: **Die Liebesprobe**

Meine Cousine aus Warschau
mit Liane Haid und Fritz Schulz
Außerdem: Szöke Szakall, Tala Birell u. a.

Waldschmiede Löpitz

Sonntag, den 17. Juli 1932
3 Uhr nachmittags
Geschicklichkeitswettbewerb für Motorräder
Offen für alle Motorradfahrer
Fuchsjagden, Sensation:
Durchfahren einer Glasscheibe
Platzkonzert
Abends Preisverteilung und Tanz
Verlos. eines Ballon-Herren-Rades
Eintrittspreis nur 30 Pfennige
Erwerbslose 15 Pfennige
Es laden freundl. ein **Der Waldschmied. Motorsport-Klub Merseburg.**

Freie
Auswahl hat bei der großen Konkurrenz ein jeder Käufer. Mit der
Bahn
aus dem Landkreise her kommen die Käufer zu Ihnen, wenn Sie es verstehen
dem
Publikum von nah und fern durch Inserate Ihre Billigkeit mitzuteilen. —
Tüchtigen
Absatz erzielt man durch die Insertion im Merseburger Tageblatt.

Gasthaus Trebnitz 25 Min. v. Merseburg u. Waldbad Leuna entfernt.

— Herrlicher Wald- und Wiesenweg — Beliebter Ausflugsort — Gartenbetrieb Schattiger Garten — Kinderbelustigungen ff. Küche und Keller — Solide Preise

---

Bad Dürrenberg

Sonntag, den 17. Juli 1932
4. Drei-Städte-Regatta auf der Saale
Ruder-, Kanu- und Schwimmwettkämpfe Damenruder-Werbeauffahrt. Eskimokentern Beginn 14.30 Uhr. — Preise an der Kasse: 0,50 und 0,80 RM. — Kinder: 0,20 RM. 19.45 Uhr **Kurkonzert im Park** (für Regattabesucher frei).
Mittwoch, den 20. Juli 1932, 19.45 Uhr
Militärkonzert im Park
(II./I.-R. 11) unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Giltsch.

Wer
eine Wohnung leer oder möbliert zu mieten oder ein Haus zu kaufen
sucht
wer schnell Waren umsetzen oder totes Inventar verwerten will,
der
gibt eine Klein-Anzeige im Merseburger Tageblatt auf und in wenigen Tagen
findet
er das Gesuchte bezw. erzielt den Erfolg.
Kleine Anzeigen — Große Wirkung.

In Schloßgut „Zum Raben", da kannst du dich laben!

Achtung! **Achtung!**
Alles auf nach Oberbeuna
Sonntag, den 17. Juli von 4 Uhr an großer
Mädchenball
Preisschießen, Verlosung, flotte Musik, neueste Tänze, wozu freundlichst einladen
Die jungen Mädchen **Der Wirt.**

8ung! **Reipisch** 8ung!
Zu dem am Sonntag, d. 17. Juli von nachm. 14 Uhr stattfindenden
5. Stiftungsfest
ladet freundlich ein **G.-V. Humor**
Der Wirt — Der Vorstand.

Gasthaus Förtsch, Frankleben
Sonntag, den 17. Juli ab 4 Uhr
gr. Sommerfest
Im Garten: herrl. Dekoration, feenhafte Beleuchtung. Nachm. Aufsteigen eines Riesen-Luftballons. Konzert. Abends Ball. Freundl. laden ein:
Die Hauskapelle **Der Wirt.**

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 259.3 Meter.

6.00: Funkgymnastik.
6.15: Frühkonzert.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.15: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten.
12.00: Aus italienischen Opern (Schallplatten), im Anschluß an Wettervoraussage und Zeitangabe.
13.00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15: Zur Unterhaltung (Schallplatten). Anschließend: Börsenbericht.
14.30: Kinderstunde.
15.15: Funkschach.
15.45: Wirtschaftsnotierungen.
16.00: Funkberatung.
16.10: Funknachrichten.
16.30: Populäres Orchesterkonzert. Der Berliner Konzertverein. Dirigent: Clemens Schmalstich.
18.00: Aus dem Leben für das Leben. Als deutsche Arbeiterin in Brasilien; Margarete Stummer und Otto Hebold, Halle a. S.
18.30: Deutsch. Warum umständlich, wenn es auch einfach geht? Dr. Martin Kunath, Altenburg.
18.50: Gegenwartslexikon.
19.00: Das Weltall wird erforscht. Wie sieht es auf der Sonne aus? Dr. Joseph Weber, Leipzig.
19.30: Curt Baumgarten liest lustige Geschichten von Gottfried Kölwel.
20.00: „Das Dorf ohne Glocke." Singspiel in drei Akten nach einer ungarischen Legende des Arpad Pasztor. Musik von Eduard Künneke.
22.05: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
10.00: Neueste Nachrichten.
11.00: Stunde der Unterhaltung. Edith Larsson spricht Geschichten von Heinrich Federer. Karl Graef erzählt Altberliner Geschichten.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplattenkonzert. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.35: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Anonyme Briefschreiber und ihre Ermittelung; Dr. H. Schneickert.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.00: Geographisches Schauen im Gebirge; Dr. D. Kögel.
16.30: Uebertrag. des Nachmittagskonzertes Hamburg.
17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. Wie kann man dem Hitzschlag vorbeugen? Min.-Rat. Dr. W. Mallwitz.
17.50: Ostpreußens interessante Seiten; Dr. Siegfried Brase.
18.05: Musikalische Wochenschau. Der Musiker und die Künste; Dr. Hans Curiel.
18.30: Forschung und Heldentum; Prof. O. E. Meyer.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Wahrscheinlichkeit und Kausalität; Prof. Dr. Hans Reichenbach.
19.30: Kirche und Fortschritt; Dr. Wrede. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Volksmusik und Wanderlieder. Ein Funkpotpourri, zusammengestellt von Martin Lang und Gustav Görlich.
21.00: Parken verboten! Ein bunter Abend um das Auto; zusammengestellt von Karl Köstlin.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Morgen Wochenendfahrt

1½ Tage nach Thale

Am 16. Juli, mittags 2 Uhr, fahren wir mit bequemen Reise-Omnibussen zum wildromantischen Bode-Tal. Was eines Menschen Herz in bezug auf Naturschönheiten erfreuen kann, ist in diesem herrlichen Harzgebiete vereinigt. Thale, wohin die Reise führt, liegt unmittelbar am Eingange des in seiner Eigenart unübertroffenen Bodetales.

□

Am Sonnabend abend ist eine bengalische Beleuchtung der Bode und der Felsen vorgesehen. Spaziergänge unter sachkundiger Führung sollen uns mit dem Bodetal, der Walpurgishalle, dem Roßtrappen-Felsen und den sonstigen Sehenswürdigkeiten bekannt machen. Die Fahrt nach Thale dauert nur 2½ Stunden, so daß bereits am Sonnabend nachmittag ein Spaziergang unternommen werden kann.

□

Die Teilnehmerkosten stellen sich mit vollständiger Verpflegung und Uebernachtung in einem erstklassig. Hotel einschl. Bedienungsgeld und Hin- und Rückfahrt auf RM. 12.40 Anmeldungen erbitten wir möglichst bald an unsere Geschäftsstelle, Markt 24.

Merseburger Tageblatt

● Hinzu kommt noch die Fahrt nach Halle Sonntagsrückfahrkarte 0.80 Pfg.

Zum Einmachen
Gurken u. Früchte verderben nie mit Essig aus

ELBs ESSIG-ESSENZ
Seit 1875 führende Marke für alle Feinschmecker. Große Flasche Mk. 1.50.
Nur echt mit dem Namen: ELB

Aufpolstern
Harnisch,
Oelgrube 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320715-19/fragment/page=0010